

Textilfunde aus dem Mittelelbe-Saale-Gebiet (Eisenzeit bis frühes Mittelalter)

Von Lise Bender Jørgensen, Kopenhagen

Mit 14 Abbildungen und Tafel 26

In dieser Schriftenreihe hatte K. Schlabow (1959) die einheimischen Textilfunde aus Jungstein- und Bronzezeit vorgestellt. Darüber hinaus liegt jedoch noch keine umfassende Bestandsaufnahme und Untersuchung des reichhaltigen Textilmaterials aus dieser Region vor, obwohl diese Gewebereste auch in den großen vom Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) herausgegebenen Katalogwerken (Schmidt 1970; 1976) im Zusammenhang mit anderem Fundmaterial häufig Erwähnung finden. Im Rahmen einer umfassenden Materialaufnahme für eine Untersuchung nordeuropäischer Textilien aus Ur- und Frühgeschichte besuchte die Verfasserin im Frühjahr 1984 u. a. auch Halle, wo eine große Anzahl von Geweberesten, besonders aus den zahlreichen Gräbern der späten Völkerwanderungszeit, vorhanden ist. Dieses Material trägt zum Verständnis der Entwicklungsgeschichte von Geweben und Textilhandwerk im nordeuropäischen Raum wesentlich bei.¹

In den Sammlungen des Landesmuseums in Halle liegen Gewebereste aus insgesamt 70 Gräbern vor, und zwar von der Eisenzeit bis ins frühe Mittelalter. Es handelt sich um zwei Gräber aus der vorrömischen Eisenzeit, vier aus der römischen Kaiserzeit, 43 aus der Völkerwanderungszeit und 21 Gräber aus dem frühen Mittelalter (8.—9. Jh.).² Nahezu alle Grabfunde wurden bereits veröffentlicht (Schmidt 1970; 1976). Lediglich ein Grab aus der Völkerwanderungszeit (Kat. Nr. 33) sowie das in jüngster Zeit ausgegrabene Gräberfeld von Osmarsleben, Kr. Staßfurt (Kat. Nr. 52—68), sind noch nicht in der Literatur erwähnt; ein kurzes Verzeichnis der Beigaben dieser Gräber enthält der Katalog, ansonsten wird jeweils auf frühere Veröffentlichungen verwiesen.

Die Materialaufnahme umfaßt insgesamt ca. 2500 nordeuropäische Textilfunde aus der Zeit von 4200 v. u. Z. bis 1000 u. Z. (Spätmesolithikum bis Wikingerzeit). In diesem Beitrag wird das große Fundgut, ergänzt durch schon von anderen Textilforschern publiziertes (Crowfoot 1983; Hundt 1959 ff.), als Hintergrundmaterial zur Beurteilung der mitteldeutschen Textilfunde herangezogen.³

¹ Ich möchte an dieser Stelle dem Direktor des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale), Herrn Dr. Dieter Kaufmann, für die Erlaubnis danken, die reichhaltigen Sammlungen des Museums studieren, sowie für die Einladung, diesen Beitrag schreiben zu können. Ich bin ferner der Universität Kopenhagen zu Dank verpflichtet, die mir ein Forschungsstipendium zum Studium skandinavischer und nordeuropäischer Textilien des Altertums bewilligt und zusammen mit Dronning Margrethe II's Arkaeologiske Fond die erforderlichen Studienreisen finanziert hatte. Nach Ablauf dieses Universitätsstipendiums wurde mir durch die großzügige Unterstützung des Carlsbergfonds die Weiterführung meiner Forschungsarbeit ermöglicht, so daß die Bearbeitung des großen nordeuropäischen Materials abgeschlossen werden konnte. Illustration und Übersetzung dieses Artikels wurden dankenswerterweise vom dänischen Staatlichen Humanistischen Forschungsrat finanziert (Übersetzung: Erhard Bultze; Grafiken: Lars Kempfner-Jørgensen).

² Außerdem fand ich zwei weitere Stücke vor, bei denen Museumsnummer und Angabe der Fundstelle nicht übereinstimmen; sie werden hier nicht berücksichtigt.

³ Die Materialaufnahme erfolgte in folgenden Museen:

Katalog

1. Bornitz, Kr. Zeitz, Gr. 11 (Inv.-Nr. 42:113 b-d)
Eisenfragment mit kleinem Textilfragment.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 8/8 Fäden/cm.
Spät-Latène (Voigt 1958, S. 457).
2. Nietleben, Stadtkr. Halle (Inv.-Nr. 19:739 f)
Bronze- und Eisengegenstand mit Textilresten, $5 \times 1\frac{1}{2}$ cm.
Bindung: Köper 2/2, Garndrehung: Z_s/Z, Dichte: 10/11 Fäden/cm.
Frühe Eisenzeit (Grabinhalt: Bronzehalsring, 2 Bronzearmreifen, Gürtelfragment mit Textilresten, vgl. Toepfer 1961, Abb. 54,2).
3. Braunsbedra, Kr. Merseburg (Inv.-Nr. 66:265 h)
Kleines Eisen- und Textilfragment, 2×1 cm.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 11/7 Fäden/cm.
Römische Kaiserzeit, Eggers C 3 (Hoffmann 1968, S. 352).
4. Trebitz, Kr. Eisleben (Inv.-Nr. 5959)
Bronzegefäß mit Textilabdruck unter dem Rand, 4×3 cm.
Bindung: Leinwandbindung (wahrscheinlich Leinen), Garndrehung?, Dichte: 8/9 Fäden/cm.
Römische Kaiserzeit, Eggers B 2 (Eggers 1951, Kat. 1581).
5. Trebitz, Kr. Eisleben, Gr. II (Inv.-Nr. 14201 j)
Bronzefibel mit Textilresten an der Oberseite der Spirale.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 18/16 Fäden/cm.
Römische Kaiserzeit, Eggers C 2/C 3 (Schmidt 1958, S. 477).

Dänemark: Nationalmuseum Kopenhagen, Bornholms Museum Rønne, Lolland-Falsters Stiftsmuseum Maribo, Fyns Stiftsmuseum Odense, Langelands Museum Rudkøbing, Vendsyssel Historiske Museum Hjørring, Ålborg Historiske Museum, Museet for Thy og Vester Han Herred Thisted, Vesthimmerlands Museum Års, Kulturhistorisk Museum Randers, Viborg Stiftsmuseum, Holstebro Museum, Ringkøbing Museum, Silkeborg Museum, Forhistorisk Museum Moesgaard Århus, Haderslev Museum.

Schweden: Lunds Universitets Historiska Museum Lund, Statens Historiske Museum Stockholm, Gustavianum Uppsala.

Norwegen: Universitets Oldsaksamling Oslo, Arkeologisk Museum i Stavanger, Historisk Museum i Bergen, Videnskabselskabets Museum i Trondheim.

Großbritannien: The National Museum of Antiquities of Scotland Edinburgh, York Archaeological Trust, Yorkshire Museum York, The Ashmolean Museum Oxford, The University Museum of Archaeology and Anthropology Cambridge, The Museum of London, British Museum London, Ipswich Museum.

Irland: The National Museum of Ireland Dublin.

Niederlande: Groninger Museum Groningen, Drents Museum Assen, I. P. P. Amsterdam, Velouws Museum Nairac Barneveld, Rijksdienst voor Oudheidkundig Bodemonderzoek Amersfoort, Rijksmuseum van Oudheden Leiden.

BRD: Schleswig-Holsteinisches Landesmuseum Schleswig, Niedersächsisches Landesmuseum Hannover, Westfälisches Museum für Archäologie Münster, Römisch-Germanisches Museum Köln, Erzbischöfliches Diözesan-Museum Köln, Rheinisches Landesmuseum Bonn.

DDR: Museum für Ur- und Frühgeschichte Schwerin, Museum für Ur- und Frühgeschichte Berlin, Museum für Ur- und Frühgeschichte Potsdam, Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale), Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens Weimar, Landesmuseum für Vorgeschichte Dresden.

VR Polen: Muzeum Narodowe Szczecin, Muzeum Archeologiczne Gdańsk, Państwowe Muzeum Archeologiczne Warszawa, Muzeum Archeologiczne Kraków, Muzeum Archeologiczne Wrocław, Muzeum Archeologiczne Poznań, IHKM PAN Łódź.

Finnland: Suomen Kansallismuseo Helsinki, Ålands Museum Mariehamn, Ich danke den Direktoren und den Mitarbeitern der von mir besuchten Museen für die Erlaubnis, das Textilmaterial untersuchen zu dürfen, und für die praktische Hilfe, die mir während dieser Besuche zuteil wurde. Mein besonderer Dank gilt Elisabeth Crowfoot, Geldeston, England, die mir großzügig gestattet hat, in einer folgenden Arbeit eine Tabelle über mehr als 1000 angelsächsische Gräber mit Textilresten zu veröffentlichen. Ihr äußerst umfangreiches Material macht einen gewichtigen Teil der angelsächsischen Textilien aus, die in dieser Arbeit behandelt werden.

6. Wansleben, Kr. Eisleben, Gr. II (Inv.-Nr. 5935)
 Fragmentiertes Bronzegefäß mit Textilfragment, 1×1 cm.
 Bindung: Leinwandbindung (wahrscheinlich Leinen), Garndrehung Z/Z, Dichte: 20/16 Fäden/cm.
 Römische Kaiserzeit, Eggers C 2/C 3 (Schmidt 1958, S. 477).
7. Deersheim, Kr. Halberstadt, Gr. 9 (Inv.-Nr. 70:167)
 31: Mehrere kleine Textilfragmente. Größtes Stück $1,5 \times 1,5$ cm.
 Bindung: Leinwandbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 25/20 Fäden/cm.
 32: Mehrere Textilfragmente von variierender Größe; schlecht erhalten. Größtes Stück $4,5 \times 3,0$ cm.
 Bindung: ?, Garndrehung: Z/?, Dichte: ?
 33: Großes Textilfragment in Verbindung mit organischem Material.
 Bindung: Körper 2/2, Garndrehung: Z/Z (in der einen Richtung dunkelbraunes Garn, in der anderen Richtung hellbraunes Garn), Dichte: 6/10 Fäden/cm.
 34: 8×6 cm Textilfragment in Verbindung mit organischem Material.
 Bindung: 2/1 oder 2/2 Körper, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 12/11 Fäden/cm. Unterseite: Feine Gewebe, jetzt nicht mehr bestimmbar. Frau H. Farke, Weimar, hat früher das Gewebe als 2/1 Spitzkörper bestimmt mit Garndrehung Z/Z, Dichte: ?
 35: Organisches Material unter dem Boden des Perlrandbeckens, mit Textilresten.
 Bindung: Fischgratkörper oder Diamantkaro 2/2, Garndrehung: Z/S, Dichte: mindestens 40/22 Fäden/cm.
 Ohne Nummer: Textilfragment, $1,3 \times 1,0$ cm.
 Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/S, Dichte: 32/10 Fäden/cm.
 Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II—III a (Schneider 1983, S. 75 ff.).
8. Deersheim, Kr. Halberstadt, Gr. 15 (Inv.-Nr. 70:173)
 16: Eisenaxt mit Textilresten.
 Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/?, Dichte: 25/8 Fäden/cm.
 Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II—III a (Schneider 1983).
9. Deersheim, Kr. Halberstadt, Gr. 18 (Inv.-Nr. 70:176 h)
 Eisenfragment mit Textilresten.
 Bindung: Körper, wahrscheinlich 2/1, Garndrehung: Z/(S?), dünne Z-Fäden, dicke S?-Fäden, Dichte: 10/3 Fäden/cm.
 Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II—III a (Schneider 1983).
10. Deersheim, Kr. Halberstadt, Gr. 29 (Inv.-Nr. 70:190)
 11: Eisenring mit Textilresten.
 Bindung: Körper 2/2, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 11/10 Fäden/cm.
 13: Eisenfragment mit Geweberesten.
 Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: 8 Z, 8 S/Z, S (Rapport nicht regelmäßig), Dichte: 25/17 Fäden/cm.
 14: Verrostete Eisenringe mit Textilresten.
 a: Bindung: Körper 2/2, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 9/9 Fäden/cm.
 b: Bindung: feines Tuchgewebe, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 19/25 Fäden/cm.
 Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II—III a (Schneider 1983).
11. Deersheim, Kr. Halberstadt, Gr. 35 (Inv.-Nr. 70:196)
 Eisenmesser mit Textilfragment, 4×1 cm.
 Bindung: Körper 2/2, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 14/15 Fäden/cm.
 Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II—III a (Schneider 1983).
12. Deersheim, Kr. Halberstadt, Gr. 44 (Inv.-Nr. 70:204)
 k: Eisenfragment mit Textilresten.
 Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 16/15 Fäden/cm.
 m: Bronzeringschnalle mit kleinem Textilfragment.
 Bindung: Körper 2/2, vermutlich Variante, Garndrehung: Z/S, Dichte: 15/15 Fäden/cm.
 o: Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/?, Dichte: 25/8 Fäden/cm.
 Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II—III a (Schneider 1983)
13. Deersheim, Kr. Halberstadt, Fund von 1970 (ohne Inv.-Nr.)
 2 Textilfragmente, $2,5 \times 1,2$ und 2×1 cm.
 Bindung: Tuchbindung (Leinen), Garndrehung: Z/Z, Dichte: 32/19 Fäden/cm.
 Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II—III a (Schneider 1983).
14. Großörner, Kr. Hettstedt, Gr. 19 (Inv.-Nr. 36:267 m)

Kleine Eisenfragmente mit Textilresten.

a: Bindung: Köper 2/2, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 7/6 Fäden/cm.

b: Bindung: Diamantkaro, Rapport ?/(18), Garndrehung: Z/Z, Dichte: 24/16 Fäden/cm.

Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II (Schmidt 1976, S. 75–80).

15. Halle-Wörlitz, Stadtkr. Halle (Inv.-Nr. 38:28)

Langes Eisenmesser mit Textilresten.

a: Bindung: Diamantkaro, Rapport 20/18, Garndrehung: Z/?, Dichte: 30/16 Fäden/cm.

b: Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 8/8 Fäden/cm.

Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II (Schmidt 1976, S. 73).

16. Halle-Wörlitz, Stadtkr. Halle, Gr. 3 (Inv.-Nr. 38:30 s)

Kleine Bronzefibel mit winzigem Textilfragment, $0,5 \times 0,5$ cm.

Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 20/10 Fäden/cm.

Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II (Schmidt 1976, S. 73).

17. Halle-Wörlitz, Stadtkr. Halle, Gr. 6 (Inv.-Nr. 38:33 g)

Eisenring mit kleinem Textilfragment, $1,0 \times 0,5$ cm.

Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 18/20 Fäden/cm.

Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II (Schmidt 1976, S. 74).

18. Naumburg, Kr. Naumburg, Gr. 9 (Inv.-Nr. 39:282)

Eisenfragment mit Textilresten.

Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 15/12 Fäden/cm.

Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II/III (Schmidt 1976, S. 96 f.).

19. Naumburg, Kr. Naumburg, Gr. 11 (Inv.-Nr. 39:284)

Silberfibel mit Textilfragment an der Unterseite der Spirale.

Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 20/15 Fäden/cm.

Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II b (Schmidt 1976, S. 97).

20. Naumburg, Kr. Naumburg, Gr. 12 (Inv.-Nr. 36:123 b, g)

Bronzefragment mit Textilresten auf einer Seite, $3,0 \times 1,3$ cm.

Bindung: Leinwandbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 22/20 Fäden/cm.

Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II a (Schmidt 1976, S. 94).

21. Naumburg, Kr. Naumburg, Gr. 36 (Inv.-Nr. 73:79 h)

Organisches Material, darunter Textilreste. Fein gefaltet.

Bindung: Leinwandbindung (wahrscheinlich Leinen), Garndrehung: Z/Z, Dichte: 15/22 Fäden/cm.

Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II/III (Schmidt 1976, S. 99).

22. Niemberg, Saalkreis (Inv.-Nr. 13:3124 c, d)

c: Bronzefibel mit Textilfragment an der Spirale.

Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 16/20 Fäden/cm.

d: Bronzefibel mit Textilresten unter der Spirale.

Bindung: Tuchbindung (2 Qualitäten), Garndrehung: Z/Z, Dichte: 14/14–16 und 12/? Fäden/cm.

Völkerwanderungszeit, ca. 400–450 u. Z. (Schmidt 1964, S. 315–332).

23. Obermöllern, Kr. Naumburg, Gr. IX (Inv.-Nr. 25:682)

Eisengegenstand mit Textilresten.

Bindung: Diamantkaro, Rapport ?/18, Garndrehung: Z/S, Dichte: 28/17 Fäden/cm.

Völkerwanderungszeit, Schmidt Phase II b–III b (Schmidt 1976, S. 103 f.).

24. Obermöllern, Kr. Naumburg, Gr. X (Inv.-Nr. 25:683)

Eisenobjekt mit schlecht erhaltenen Textilresten.

Bindung: Wahrscheinlich Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 11/9 Fäden/cm.

Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II b–III b (Schmidt 1976, S. 104).

25. Obermöllern, Kr. Naumburg, Gr. XV (Inv.-Nr. 25:688)

Eisengegenstand mit organischem Material und Textilresten.

Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 17/11 Fäden/cm.

Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II b–III b (Schmidt 1976, S. 105).

26. Obermöllern, Kr. Naumburg, Gr. XX (Inv.-Nr. 25:693)

Bronzefibel mit Textilresten.

1: Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 20/25 Fäden/cm.

2: Bindung: Köper, Garndrehung: Z/?, Dichte: ?

Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II b–III b (Schmidt 1976, S. 106).

27. Rathewitz, Kr. Naumburg, Gr. 5 (Inv.-Nr. 56:274)
Bronzering, in Gewebereste eingepackt.
Bindung: Leinwandbindung, Garndrehung: Z/S, Fädendichte: 16/18 Fäden/cm.
Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II—III a (Schmidt 1976, S. 111).
28. Rathewitz, Kr. Naumburg, Gr. 14 (Inv.-Nr. 56:282 g)
Organische Reste mit Textilfragment, $2,2 \times 1,5$ cm.
Bindung: Diamantkaro, Rapport 20/18, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 32/14 Fäden/cm.
Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II—III a (Schmidt 1976, S. 112).
29. Rathewitz, Kr. Naumburg, Gr. 16 (Inv.-Nr. 56:284 b—h)
Eisenfragment mit Textilresten.
Bindung: Tuchbindung oder Köper 1/2, Garndrehung: Z/(S?), Dichte: 13—14/7 Fäden/cm.
Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II—III a (Schmidt 1976, S. 112).
30. Reuden, Kr. Zeitz, Gr. IV (Inv.-Nr. 24:353 d)
Fragment einer Bronzeplatte mit Textilrest, 4×4 cm.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 8/8 Fäden/cm.
b: Eisenfragment mit winzigem Textilfragment.
Bindung: Fischgratköper/Diamantkaro, Rapport?, Garndrehung: Z/S, Dichte: 20/16 Fäden/cm.
e: Loses Textilfragment auf einer Axt.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 8/8 Fäden/cm.
Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II (Schmidt 1970, S. 40 f.).
31. Reuden, Kr. Zeitz, Gr. VI (Inv.-Nr. 24:355)
c: Bronzefibel mit kleinem Textilfragment unter dem Nadelhalter.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 15/29 Fäden/cm.
d: Bronzefibel mit kleinem Textilfragment.
Bindung: wahrscheinlich Brettchengeewebe, Garndrehung: Z/Z, Dichte: ?/8 Fäden/cm.
e: Kleine Bronzefibel mit Textilresten am Nadelhalter.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 14/13 Fäden/cm.
Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II b (Schmidt 1970, S. 42).
32. Reuden, Kr. Zeitz, Gr. XIV (Inv.-Nr. 24:362)
1: Eisenfragment mit Textilresten.
Bindung: Köper, wahrscheinlich Diamantkaro, Rapport?, Garndrehung: Z/S, Dichte: 11/13 Fäden/cm.
2: Eisenfragment mit Textilfragment.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 22/16 Fäden/cm.
3: Bronzezylinder mit Textilfragment, 3×1 cm.
Bindung: Fischgratköper/Diamantkaro, Rapport 20/?, Garndrehung: Z/S, Dichte: 13/12 Fäden/cm.
Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II (Schmidt 1970, S. 43).
33. Stöbnitz, Kr. Querfurt (Inv.-Nr. 12:471—81)
Fragment einer Gürtelschnalle aus Eisen mit Textilfragment, $1,0 \times 1,2$ cm.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z, S/Z (wahrscheinlich 8 Z, 8 S/Z), Dichte: 20/14 Fäden/cm.
Grabinhalt: Eisenmesser, Fragment von Gürtelschnalle, Eisenfragment, 11 Perlen.
Völkerwanderungszeit.
34. Stößen, Kr. Hohenmölsen, Gr. 12 (Inv.-Nr. 618)
Ovale Bronzeschnalle mit Textilresten.
Bindung: Fischgratköper/Diamantkaro, Garndrehung: Z/S, Dichte: 10/12 Fäden/cm.
Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II/III (IV) (Schmidt 1970, S. 22).
35. Stößen, Kr. Hohenmölsen, Gr. 14 (Inv.-Nr. 13:786)
Kleines loses Textilfragment.
Bindung: Leinwandbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 16/13 Fäden/cm.
Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II/III (IV) (Schmidt 1970, S. 23).
36. Stößen, Kr. Hohenmölsen, Gr. 29 (Inv.-Nr. 29:253)
Eisenfragment mit Textilresten, 3×1 cm.
Bindung: Fischgratköper/Diamantkaro, Garndrehung: Z/S, Dichte: 17/14 Fäden/cm.
Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II/III (IV) (Schmidt 1970, S. 25).
37. Stößen, Kr. Hohenmölsen, Gr. 42 (Inv.-Nr. 31:913)
Verrostetes Eisenobjekt mit schlecht erhaltenen Textilresten.

- Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 14/10 Fäden/cm.
Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II/III (IV) (Schmidt 1970, S. 28 f.).
38. Stößen, Kr. Hohenmölsen, Gr. 59 (Inv.-Nr. 37:134)
Kleine Bronzefibel mit Textilresten an der Rückseite.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 20–22/18 Fäden/cm. S $\frac{1}{2}$ -Zwirn läuft über drei Fäden, entweder als Nähfaden oder Musterfaden. Das Stück ist zu klein für eine eindeutige Bestimmung.
Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II/III (IV) (Schmidt 1970, S. 31).
39. Stößen, Kr. Hohenmölsen, Gr. 60 (Inv.-Nr. 37:132)
Bronzeschnalle mit Geweberesten.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 11/11 Fäden/cm.
Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II/III (IV) (Schmidt 1970, S. 31).
40. Stößen, Kr. Hohenmölsen, Gr. 84 (Inv.-Nr. 35:722)
Verrostetes Eisenfragment mit Textilresten, teilweise nur Abdrücke.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/S, Dichte: 11/11 Fäden/cm.
Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II/III (IV) (Schmidt 1970, S. 34).
41. Stößen, Kr. Hohenmölsen, Gr. 88 (Inv.-Nr. 35:726 c)
Bronzering mit Textilabdruck.
Bindung: Köper, evtl. Variante, Garndrehung: ?, Dichte: 17/12 Fäden/cm.
Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II/III (IV) (Schmidt 1970, S. 35).
42. Stößen, Kr. Hohenmölsen, Gr. 89 (Inv.-Nr. 35:727)
Eisenfragment mit Textilresten.
Bindung: Köper 2/2, Garndrehung: ?, Dichte: 9/8 Fäden/cm.
Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II/III (IV) (Schmidt 1970, S. 35).
43. Weißenfels, Kr. Weißenfels (Inv.-Nr. 66:339)
y: Eisenring mit Textilresten.
Bindung: Diamantkaro?, Garndrehung: Z/S, Dichte: 13/12 Fäden/cm.
Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II b (Schmidt 1970, S. 130 f.).
44. Erfurt, Stadtkr. Erfurt (Inv.-Nr. 19:1084 f.)
Eisenfragment mit Geweberesten, 1,8 × 1,0 cm.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 26/14 Fäden/cm.
Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe II/III (Schmidt 1970, S. 54).
45. Haßleben, Kr. Erfurt, Gr. 3 (Inv.-Nr. 837–839)
837: Kleines Metallfragment mit Geweberesten, 1,5 × 0,8 cm.
Bindung: Rippenköper, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 26/24 Fäden/cm. Dazu noch zwei Eisenringe mit Rippenköper, nicht näher bestimmbar.
838: Eisengegenstand, ganz mit feinem Gewebe bedeckt.
Bindung: Diamantkaro, Rapport 20/18, Garndrehung Z/S, Dichte: 29/18 Fäden/cm.
Eisenfragment mit Textilresten auf beiden Seiten, 2,0 × 2,5 cm, mehrere Schichten. Ober- schicht: Rosettenköper, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 9/12 Fäden/cm. Unterschicht: Diamant- karo, Rapport 28/18, Garndrehung: Z/S, Dichte: 34/19 Fäden/cm.
839: Eisenringe mit Textilresten, 3 × 3 cm. Oberschicht: Rosettenköper, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 12/9 Fäden/cm. Unterschicht: Diamantkaro, Rapport?, Garndrehung: Z/S, Dichte: 28/? Fäden/cm.
Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe IV (Schmidt 1970, S. 56).
46. Haßleben, Kr. Erfurt (Inv.-Nr. 884)
Kleines Metallobjekt, Form: wie eine 8, mit Textilfragment, 1,0 × 0,5 cm.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 18/15 Fäden/cm.
Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe IV (Schmidt 1970, S. 56 f.).
47. Sömmerda, Kr. Sömmerda, Gr. VIII (Inv.-Nr. 31:1406)
Pinkstahl, bedeckt mit Textilresten.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 13/8 Fäden/cm.
Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe IV (Schmidt 1970, S. 72).
48. Sömmerda, Kr. Sömmerda, Gr. XVIII (Inv.-Nr. 31:1416)
e: Organisches Material mit schlecht erhaltenen Textilresten.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 13/12 Fäden/cm.
h: Eisenstück mit spärlichen Textilresten.

- Bindung: Köper, wahrscheinlich Fischgratköper/Diamantkaro, Garndrehung: Z/S, Dichte: 12/11 Fäden/cm.
Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe IV (Schmidt 1970, S. 73).
49. Sömmerda, Kr. Sömmerda, Gr. XX (Inv.-Nr. 31:1418)
Eisengürtelschnalle mit schlecht erhaltenen Textilresten. Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 12/9 Fäden/cm.
Völkerwanderungszeit, Schmidt Stufe IV (Schmidt 1970, S. 73).
50. Hornhausen, Kr. Oschersleben, Gr. 2 (Inv.-Nr. 14:95)
Eisenring, in Textilreste gewickelt.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 25/14 Fäden/cm.
8.—9. Jh. u. Z. (Rempel 1966, S. 83).
51. Hornhausen, Kr. Oschersleben, Gr. 6 (Inv.-Nr. 25:590 b)
Eisengürtelschnalle mit Geweberesten auf der Rückseite.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 18/14 Fäden/cm.
8.—9. Jh. u. Z. (Rempel 1966, S. 83).
52. Osmarsleben, Kr. Staßfurt, Gr. 32 (Inv.-Nr. 74:7)
1: Feines, gefaltetes Gewebe.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 11/7 Fäden/cm.
2: Feines Tuchgewebe.
Garndrehung: Z/Z, Dichte: 32/16 Fäden/cm.
d: Eisenobjekt mit mehreren Gewebeschichten. Grabinhalt: 2 Glasperlen, Messer, Nadelbüchse.
8.—9. Jh. u. Z.
53. Osmarsleben, Kr. Staßfurt, Gr. 34 (Inv.-Nr. 74:9 b, c)
Eisenstange mit $8,0 \times 0,5$ cm Gewebefragment in 2 Schichten.
1: untere Schicht: Bindung: Köper 2/1, Garndrehung: Z/S, Dichte: 30/20 Fäden/cm.
2: obere Schicht: Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 28/19 Fäden/cm.
Grabinhalt: Eiserne Nadelbüchse, Eisenmesser.
8.—9. Jh. u. Z.
54. Osmarsleben, Kr. Staßfurt, Gr. 56 (Inv.-Nr. 82:173 e)
Eisengürtelschnalle, oval, mit 1×1 cm Textilfragment.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 9/8 Fäden/cm.
Grabinhalt: Messer, Eisenschnalle, Holz, Textilien.
8.—9. Jh. u. Z.
55. Osmarsleben, Kr. Staßfurt, Gr. 70 (Inv.-Nr. 82:185 e)
Eisenfragment mit Geweberesten, 1×1 cm.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 16/11 Fäden/cm.
Grabinhalt: Silberner Halsring, silberner Fingerring, Eisenmesser, Eisenfragment, Holz, Bein.
8.—9. Jh. u. Z.
56. Osmarsleben, Kr. Staßfurt, Gr. 93 (Inv.-Nr. 82:206 b)
Eisenfragment mit Textilresten, $0,5 \times 0,5$ cm.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 18/18 Fäden/cm.
Grabinhalt: Eisenmesser.
8.—9. Jh. u. Z.
57. Osmarsleben, Kr. Staßfurt, Gr. 100 (Inv.-Nr. 82:213)
Eisenfragment mit kleinem Textilfragment, 2×1 cm.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 14/15 Fäden/cm.
Grabinhalt: Drei Eisenfragmente.
8.—9. Jh. u. Z.
58. Osmarsleben, Kr. Staßfurt, Gr. 102 (Inv.-Nr. 82:215)
Eisenfragment mit Textilresten.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 20/19 Fäden/cm.
Grabinhalt: Eisenfragmente.
8.—9. Jh. u. Z.
59. Osmarsleben, Kr. Staßfurt, Gr. 111 (Inv.-Nr. 82:224)
Eisenfragment mit Textilresten, 2×1 cm.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 12/9 Fäden/cm.

- Grabinhalt: Eiserne Nadelbüchse, Eisenmesser.
8.—9. Jh. u. Z.
60. Osmarsleben, Kr. Staßfurt, Gr. 132 (Inv.-Nr. 82:244)
Textilfragment auf Gürtelschnalle.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 14/10 Fäden/cm.
Grabinhalt: Messer, Eisenschnalle.
8.—9. Jh. u. Z.
61. Osmarsleben, Kr. Staßfurt, Gr. 154 (Inv.-Nr. 82:266)
Eisenschnalle mit Textilrest, 2×1 cm.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 16/15 Fäden/cm.
Grabinhalt: Eisenschnalle, Scherben.
8.—9. Jh. u. Z.
62. Osmarsleben, Kr. Staßfurt, Gr. 155 (Inv.-Nr. 82:267)
b: Eisenschnalle mit Textilfragment, 3×3 cm.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 15/10 Fäden/cm
c: Eisenfragment mit Textilresten, 2×1 cm.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 14/9 Fäden/cm.
Grabinhalt: Eisenschnalle, Metallobjekt, Messer.
8.—9. Jh. u. Z.
63. Osmarsleben, Kr. Staßfurt, Gr. 169 (Inv.-Nr. 82:283)
Eisenobjekt mit Textilfragment, $2,5 \times 2,5$ cm.
Bindung: Wabengewebe, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 17/9 Fäden/cm.
Grabinhalt: Eisenschnallefragment, Messerfragment.
8.—9. Jh. u. Z.
64. Osmarsleben, Kr. Staßfurt, Gr. 172 (Inv.-Nr. 82:284)
Eisenschnalle mit Textilfragment, 1×1 cm.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 13/7 Fäden/cm.
Grabinhalt: 2 Fragmente einer Eisenschnalle, Holzreste, Scherben.
8.—9. Jh. u. Z.
65. Osmarsleben, Kr. Staßfurt, Gr. 179 (Inv.-Nr. 82:290)
Scheibenfibel mit Textilresten auf der Rückseite.
Bindung: Leinwandbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 25/25 Fäden/cm.
Grabinhalt: Scheibenfibel.
8.—9. Jh. u. Z.
66. Osmarsleben, Kr. Staßfurt, Gr. 205 (Inv.-Nr. 82:314)
d: 2 kleine Textilfragmente, $1,2 \times 0,5$ cm und $1,0 \times 0,7$ cm.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 25/16 Fäden/cm.
e: Textilfragment, $0,5 \times 0,5$ cm.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 28/20 Fäden/cm.
Grabinhalt: Eisenschnalle, Schlüssel, bronzene Nadelbüchse, Eisenobjekt.
8.—9. Jh. u. Z.
67. Osmarsleben, Kr. Staßfurt, Gr. 210 (Inv.-Nr. 82:319)
Gürtelschnalle mit Textilresten.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 15/10 Fäden/cm.
Grabinhalt: 2 bronzene Schläfenringe, Eisenschnalle.
8.—9. Jh. u. Z.
68. Osmarsleben, Kr. Staßfurt, Gr. 246 (Inv.-Nr. 82:353)
Eisenfragment mit Textilresten, $4,5 \times 0,5$ cm.
Bindung: Rips oder Brettchengewebe, Garndrehung: $Z_8^S/?$, Dichte: ?
Grabinhalt: Bronzescheibenfibel, Holzreste.
8.—9. Jh. u. Z.
69. Nautschütz, Kr. Eisenberg, Grabhügel VII (Inv.-Nr. 3039—40, 3043—45)
Fragment eines Eisenmessers mit Textilresten.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 16/15 Fäden/cm.
8.—9. Jh. u. Z. (Rempel 1966, S. 136).
70. Quedlinburg, Kr. Quedlinburg, Gr. 38 (Inv.-Nr. 14:3061)
Eisenfragment mit Textilresten, $1,3 \times 0,3$ cm.
Bindung: Tuchbindung, Garndrehung: Z/Z, Dichte: 13/15 Fäden/cm.
8./9. Jh. u. Z. (Rempel 1966, S. 101 ff.).

Vorrömische Eisenzeit

Die beiden Gewebe aus der vorrömischen Eisenzeit gehören zu sehr unterschiedlichen Typen. Das eine, in Tuch- oder Leinwandbindung, wurde aus einfachem, Z-gesponnenem Garn gewebt, das andere, in Körperbindung, hat eine Kette aus Zwirn, der Schuß ist aus einfachem Garn (Abb. 1; 2). In ganz Mitteleuropa, d. h. in den Niederlanden, der BRD, der DDR und der VR Polen, wurden 45 Grab-, Hort- oder Siedlungsfunde mit Textilresten aus der vorrömischen Eisenzeit registriert bzw. veröffentlicht; die größte Einzelsammlung stammt aus der Siedlung Feddersen Wierde in Niedersachsen (Ullemeyer/Tidow 1981), deren ca. 24 Textilfragmente in die Endphase der vorrömischen Eisenzeit datiert wurden. Die übrigen Textilfunde stammen hauptsächlich aus Gräbern; man unterscheidet zwei

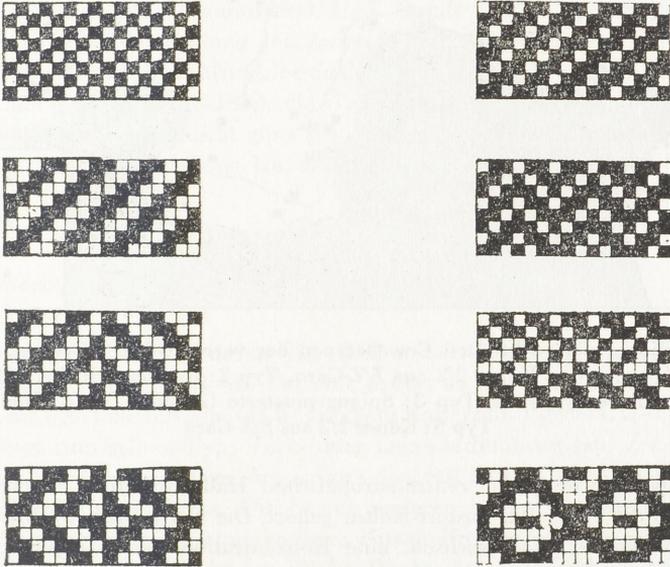


Abb. 1. Patronen der Gewebebindungen bei den mitteldeutschen Textilien. a: Tuch- oder Leinwandbindung, b: Körper 2/2, c: Fischgratkörper 2/2, d: Diamantkaro 2/2, e: Körper 2/1, f: Spitzkörper 2/1, g: Rippenkörper, h: Rosettenkörper

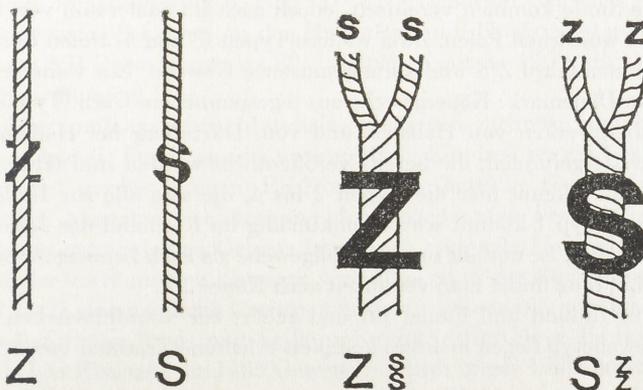


Abb. 2. Z- und S-Garndrehung. Z- und S-Zwirn

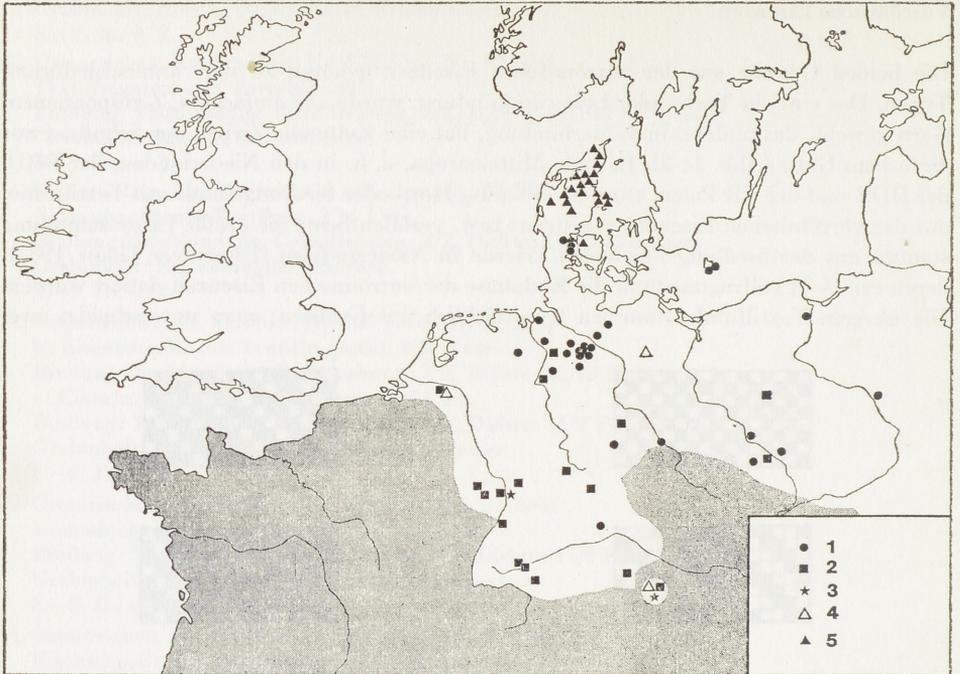


Abb. 3. Verbreitung der wichtigsten Gewebetypen der vorrömischen Eisenzeit. Typ 1: Tuch- und Leinwandgewebe und Köper 2/2 aus Z/Z-Garn, Typ 2: Gewebe mit Zwirnfäden in einem bzw. in beiden Fadensystemen, Typ 3: Spinnmusterete Gewebe, Typ 4: Diamantkaro Z/S, Typ 5: Köper 2/2 aus S/S-Garn

Gruppen, wobei die erste der zentraleuropäischen Hallstatt-Kultur zugeordnet werden kann, während die zweite zur Jastorf-Kultur gehört. Die Karte (Abb. 3) illustriert, daß im Norden, besonders in Niedersachsen, eine Konzentration von Z/Z-gesponnenen Leinwand- oder Tuchgeweben (Typ 1) auftritt, die auch in der VR Polen sowie vereinzelt auch im Mittelbe-Saale-Gebiet (Kat. Nr. 1: Bornitz; Heidenau bei Dresden) und im Süden der BRD vorkommen.⁴

Südlich der Mainlinie herrschen solche Gewebe vor (sowohl bei Köper als auch bei Tuchgeweben), bei denen das eine oder auch beide Fadensysteme aus Zwirn bestehen (Typ 2); solche Stoffe kommen vereinzelt jedoch auch im Saaleraum vor, an der unteren Weser sowie im westlichen Polen. Zwei weitere Typen (3 und 4) treten hinzu, sind jedoch sehr selten: Diamantkaro Z/S und spinnmusterete Gewebe. Ein weiterer, ganz anderer Typ begegnet in Dänemark: Köpergewebe aus S-gesponnenem Garn (Typ 5).

In den Salzbergwerken von Hallstatt und vom Dürrnberg bei Hallein wurden zahlreiche Gewebereste gefunden, die bereits veröffentlicht worden sind (Hundt 1959; 1960; 1961; 1974 a); man kennt hier die Typen 2 bis 4, die also alle zur Hallstatt-Kultur zu gehören scheinen. Typ 1 kommt schwerpunktmäßig im Kernland der Jastorf-Kultur, also in Niedersachsen, vor. Er umfaßt sowohl Wollgewebe als auch Leinengewebe; neben Tuch- und Leinwandbindung findet man vereinzelt auch Köper 2/2.

Typ 5 tritt in Jütland und Fünen auf und gehört zur skandinavischen Kulturgruppe. Von diesem Gewebetyp liegen mehrere komplett erhaltene Trachten vor, u. a. die bekann-

⁴ Heidenau, Kr. Pirna, Bezirk Dresden (vgl. Coblenz 1964). Hatzendorf, Oberpfalz: Staatliche Museen Berlin, Museum für Ur- und Frühgeschichte II:c 1024.

ten Frauentrachten aus Huldremose, Djursland (Krüger 1976, Taf. 16); dieser Typ wird daher von mir als Huldremose-Typ bezeichnet. Technische Details dieser Bekleidungsstücke, besonders die sogenannten Ketttschlaufen, verraten, daß in dieser Gegend der sogenannte Rundwebstuhl in Gebrauch war. Im Bereich der Hallstatt-Kultur wurde demgegenüber zweifellos der Gewichtwebstuhl benutzt. Dies geht aus Siedlungsfunden hervor, die auch Webgewichte umfassen, vor allem aber aus einer Abbildung auf einer Urne aus Sopron/Odenburg, UVR, die webende Frauen zeigt. Im Bereich der Jastorf-Kultur wurden vermutlich gleichfalls Gewichtwebstühle benutzt; darauf deutet jedenfalls das Vorhandensein von Webgewichten (Krüger 1976, S. 159) und Anfangskanten, beides typisch für den Gewichtwebstuhl. Die vorrömischen Textilfunde aus dem Gebiet des Landesmuseums Halle scheinen auf den ersten Blick zur Hallstatt-Kultur (Nietleben) bzw. zur Jastorf-Kultur (Bornitz) zu gehören. Letztere gehört jedoch eher zur Latène-Kultur, deren Gewebetypen bisher nur wenig bekannt sind. H.-J. Hundt (1974 b, S. 116) gibt an, daß in der Latène-Periode die Verwendung von Zwirn aufhört und ebenso die Spinnmusterung.

Daß die Typen 1 und 2 im Mittelbe-Saale-Gebiet, in Śląsk und im Allermündungsgebiet vorkommen, bedeutet, daß sich die Grenze zwischen den Gewebetypen der Hallstatt- und der Jastorf-Kultur nicht ganz eindeutig ziehen läßt. Hinzu kommt, daß hier sicherlich auch mit einem gewissen Handel und dem Austausch von Textilien gerechnet werden kann.

Römische Kaiserzeit

Im Landesmuseum in Halle wurden vier Gräber mit Textilresten aus der römischen Kaiserzeit registriert (Kat. Nr. 3—6). Das eine datiert an das Ende der älteren Kaiserzeit (Eggers B 2), die drei anderen gehören in die späte Kaiserzeit (Eggers C 2—C 3). Sämtliche Gewebe gehören zum selben Typ: Tuch- oder Leinwandbindung, aus Z/Z-gesponnenem Garn. Bei zwei Stücken handelt es sich, soweit dies mit bloßem Auge festgestellt werden kann, wahrscheinlich um Flachs. Die beiden anderen waren von Metallsalzen durchdrungen und ließen sich nicht ohne weiteres einwandfrei bestimmen, doch höchstwahrscheinlich handelt es sich auch hier um Flachs. Die Stoffqualität wechselt zwischen mittelgrob (8/9 und 11/7 Fäden/cm) und fein (18/16 und 20/16 Fäden/cm). Ebenso wie die Textilien aus der vorrömischen Eisenzeit lassen sich auch diese Gewebereste vor dem Hintergrund eines umfassenden Vergleichsmaterials aus Mittel- und Nordeuropa beurteilen. Aus Skandinavien wurden fast 400 Grabfunde mit Textilien aus dieser Periode nachgewiesen (Bender Jørgensen 1986 a, Kap. 4); aus Großbritannien sind rund 50 Fundplätze mit Geweberesten bekannt, aus den Niederlanden 6 Fundstellen und aus der BRD, der DDR und der VR Polen insgesamt 86 Fundplätze mit ca. 190 individuellen Anlagen (Gräber, Horte, Siedlungen).

Innerhalb dieses umfangreichen Materials lassen sich mehrere Hauptgruppen nachweisen, die genau wie die Funde aus der vorrömischen Eisenzeit jeweils bekannten Kulturgruppen zugeordnet werden können. Eine besonders deutliche Grenzlinie verläuft zwischen den römisch besetzten Gebieten und dem sogenannten Freien Germanien; doch auch innerhalb des germanischen Gebiets lassen sich regionale Unterschiede nachweisen.

Genau wie in der vorrömischen Eisenzeit verläuft auch in der älteren römischen Kaiserzeit (Eggers B 1—2) eine deutliche Grenze quer durch Dänemark, ungefähr zwischen den heutigen dänischen Orten Varde und Vejle und weiter östlich über die Insel Fünen. Wie in der vorrömischen Eisenzeit sind die Gewebe nördlich dieser Linie aus S-gesponnenem Garn gewebt und auf dem Rundwebstuhl hergestellt (Huldremose-Typ), südlich davon benutzte man den Gewichtwebstuhl und Z-gesponnenes Garn; die übliche Bindung ist

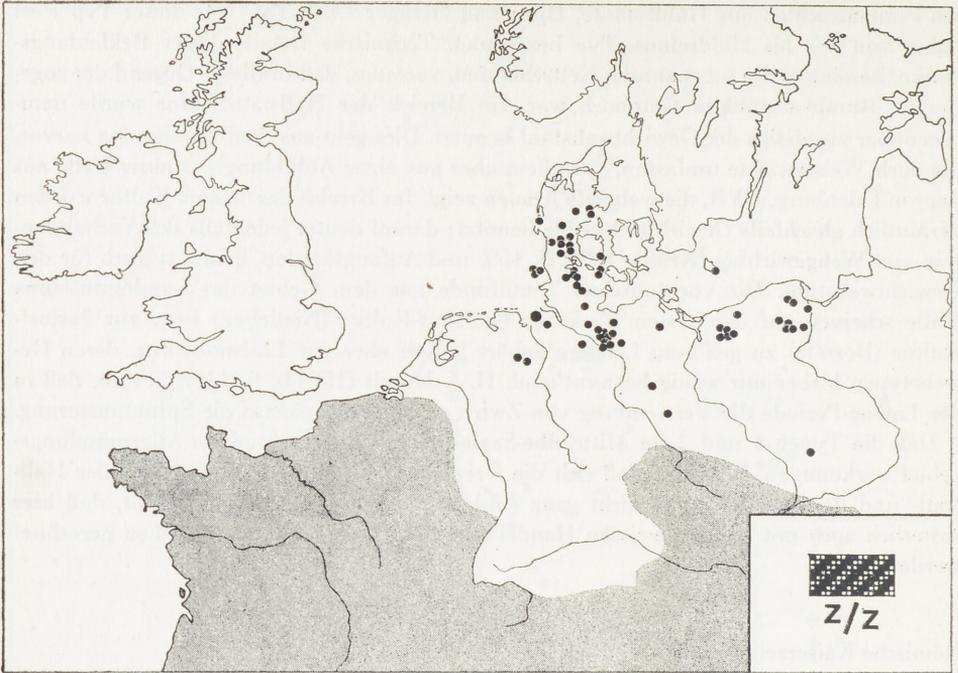


Abb. 4. Verbreitung des Haraldskjaer Typs in der älteren römischen Kaiserzeit (Köper 2/2 aus Z/Z-Garn)

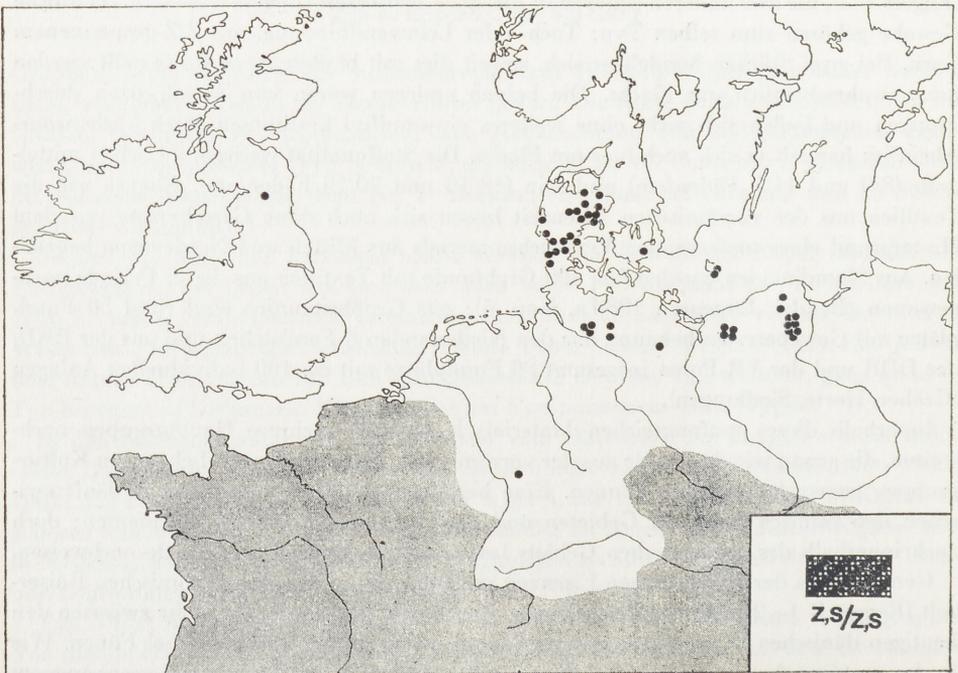


Abb. 5. Verbreitung des Odry-Typs in der älteren römischen Kaiserzeit (spinnmusterter Köper 2/2 Gewebe)

Köper 2/2 (Haraldskjær-Typ), Tuchbindung kommt jedoch ebenfalls vor. Neben Z/Z-gesponnenen Köper- und Tuchgeweben gab es auch spinnmusterterte Köpergewebe (Odry-Typ), besonders in Pomorze, Mecklenburg und der Südhälfte Jütlands (Abb. 4; 5).⁵ Zusammen bilden diese Stoffe eine Gewebegruppe, die als charakteristisch für den südlichen Ostseeküstenbereich während der älteren römischen Kaiserzeit gelten kann.

In der jüngeren Kaiserzeit (Eggers C 1–3) ändert sich dieses Bild; die hier beschriebene Gruppe von Stoffen aus dem Bereich der südlichen Ostseeküste verdrängt jetzt in der nördlichen Region die S-gesponnenen, rundgewebten Stoffe des Huldremose-Typs. Zur gleichen Zeit — dies beweisen Webgewichte, die in Siedlungsfunden aus dieser Zeit häufig vorkommen — hat der Gewichtwebstuhl den skandinavischen Rundwebstuhl abgelöst.

Leinwandgewebe findet man in Skandinavien nur ausnahmsweise; in Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Pomorze (Abb. 6) kommen sie ebenfalls nur selten vor. Dieser Gewebetyp ist jedoch in einer Zone, die sich durch Niedersachsen und das Arbeitsgebiet bis nach Śląsk erstreckt, häufig anzutreffen. Auch im römischen Britannien und am Rhein kommen oft Leinengewebe vor.

Neben Leinwandgeweben treten noch mehrere andere Gewebetypen in diesem Gebiet auf, etwa Wollköper Z/Z (Haraldskjær-Typ) und spinnmusterterte Köpergewebe (Odry-Typ). Außerdem zeigt das umfassende Textilmaterial aus der Siedlung Feddersen Wierde an der Wesermündung (Ullemeyer/Tidow 1981), wo Leinengewebe nicht erhalten waren, daß eine breite Auswahl an Wollstoffen vorhanden war. Z/Z-Tuch- und Köper 2/2-Ge-

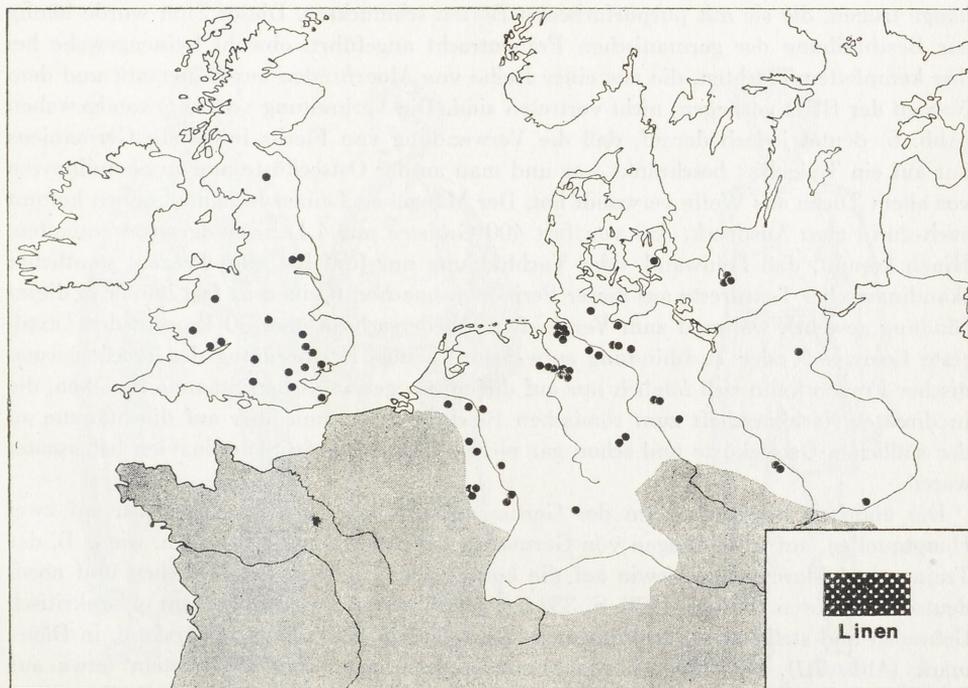


Abb. 6. Verbreitung von Leinwandgeweben der römischen Kaiserzeit

⁵ Der Haraldskjær-Typ hat seinen Namen von einem Moorfund bei Haraldskjær, Vejle Amt, Dänemark. Der Odry-Typ wird nach dem polnischen Gräberfeld der römischen Kaiserzeit, Odry in Pomorze, bezeichnet, wo zahlreiche spinnmusterterte Köpergewebe gefunden wurden.

webe sind die am häufigsten vertretenen Typen, während z. B. spinnmusterter Köpergewebe etwa des Odry-Typs nur vereinzelt vorkommen. Innerhalb der Grenzen des römischen Reiches ist die Auswahl an Stofftypen weitaus größer: Neben Leinwand, Wolltuch und Wollkörper 2/2 — jeweils meist Z/Z-gesponnen — findet man auch Wollgewebe in Panama und Halbpanama. Dieser zuletzt genannte Typ kommt besonders häufig vor; es handelt sich dabei ganz deutlich um einen provinzialrömischen Stofftyp. Ausgesprochen luxuriöse Gewebe wie Seide treten ebenfalls auf (Wild 1984). Das Diamantkaro Z/S (nach einem dänischen Fund als Viring-Typ bezeichnet) erscheint sowohl in den nordwestlichen römischen Provinzen als auch in Pomorze, auf Bornholm und in Ostjütland, d. h. dieser Typ ist — abweichend vom erläuterten Muster, das zwei in Textiltradition und -technologie deutlich voneinander abgegrenzte Räume zeigt — beiderseits der skizzierten Grenzlinie vertreten. Nach meiner Auffassung ist er zentraleuropäisch, vielleicht keltischen Ursprungs; in Skandinavien kommt er folglich nur als Importware vor (Bender Jørgensen 1984, S. 126 ff.; 1986 a, Kap. X). Nach dem Ende der römischen Kaiserzeit verschwindet dieser Typ aus Skandinavien, in den Gebieten am Rhein bleibt er noch während der ganzen Völkerwanderungszeit gebräuchlich.

Das Muster der Verbreitung der verschiedenen Stofftypen, das sich somit hier abzeichnet, zeigt deutlich, daß man für eine Reihe von Gebieten innerhalb des Freien Germanien mit wesentlichen Unterschieden nicht nur in der Textiltechnologie, d. h. beim Spinnen und Weben, sondern auch für die Tracht rechnen muß.

Tacitus erwähnt in seiner *Germania* (17), daß die germanischen Frauen leinene Umhänge trugen, die sie mit purpurfarbenen Borten schmückten. Dieses Zitat wurde häufig zur Beschreibung der germanischen Frauentracht angeführt, obwohl Leinengewebe bei den kompletten Trachten, die aus einer Reihe von Moorfunden aus Dänemark und dem Norden der BRD vorliegen, nicht vertreten sind. Die Verbreitung von Leinwandgeweben (Abb. 6) deutet jedoch darauf, daß die Verwendung von Flachs innerhalb Germaniens nur auf ein Teilgebiet beschränkt war und man an der Ostseeküste und in Skandinavien vor allem Tuche aus Wolle verwandt hat. Der Mangel an Leinen in Skandinavien kommt auch darin zum Ausdruck, daß von fast 400 Gräbern nur 4 Leinwandgewebe enthalten. Hinzu kommt, daß Leinwand- oder Tuchbindung nur fünf bis zehn Prozent sämtlicher skandinavischer Textilreste aus dieser Periode ausmachen (Leinen ist fast immer in dieser Bindung gewebt), während zum Vergleich in Niedersachsen über 50 Prozent der Textilreste Leinwand- oder Tuchbindung aufweisen. Tacitus' Beschreibung der Tracht germanischer Frauen kann sich folglich nur auf diejenigen germanischen Stämme beziehen, die in direkter Nachbarschaft zum römischen Reich lebten, kaum aber auf die Stämme an der südlichen Ostseeküste und schon gar nicht auf jene, die in Skandinavien beheimatet waren.

Die üblichen Beschreibungen der Germanentracht stützen sich gewöhnlich auf zwei Hauptquellen, auf Abbildungen von Germanen auf römischen Denkmälern, wie z. B. der Trajan- und Marcussäule, sowie auf die kompletten Trachten aus dänischen und norddeutschen Mooren (Krüger 1976, S. 336 ff.). Dabei macht man von beidem oft unkritisch Gebrauch und stellt etwa den Frauentrachten aus dem Huldremose, Djursland, in Dänemark (Abb. 7, I), ganz einfach die Männertrachten aus Schleswig-Holstein (etwa aus Thorsbjerg, Dätgen und Damendorf) zur Seite und gesellt ihnen gleich noch die Germanen aus römischen Abbildungen bei.

Wie hier beschrieben (vollständige Dokumentation in Bender Jørgensen 1986 a), gehören die jütischen Frauentrachten zur skandinavischen Textiltradition, die gekennzeichnet ist durch S-Spinnung und Verwendung des Rundwebstuhls (Huldremose-Typ), wogegen die schleswig-holsteinischen Männertrachten hauptsächlich zur Gruppe an der südlichen Ostseeküste gehören (Haraldskjær-Typ). Die Thorsbjerg-Tracht, wahrscheinlich

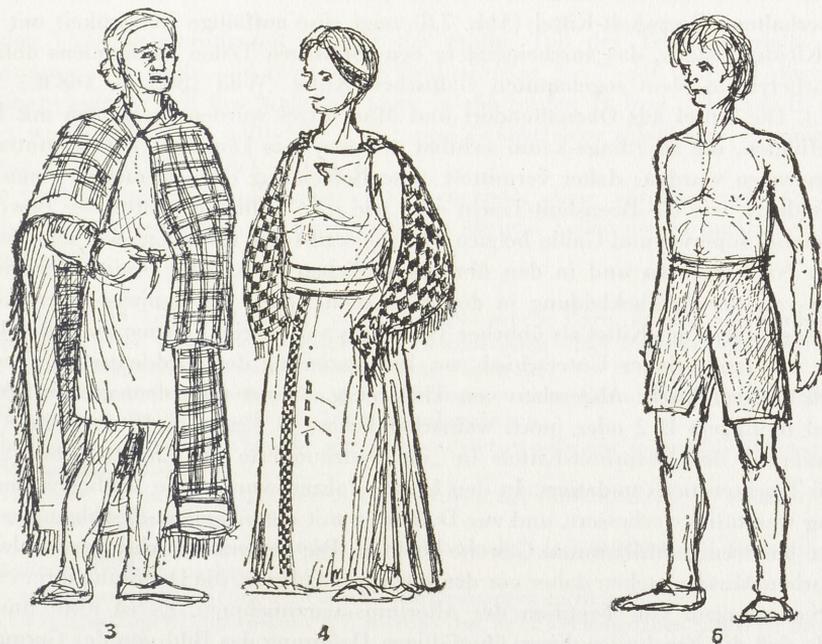
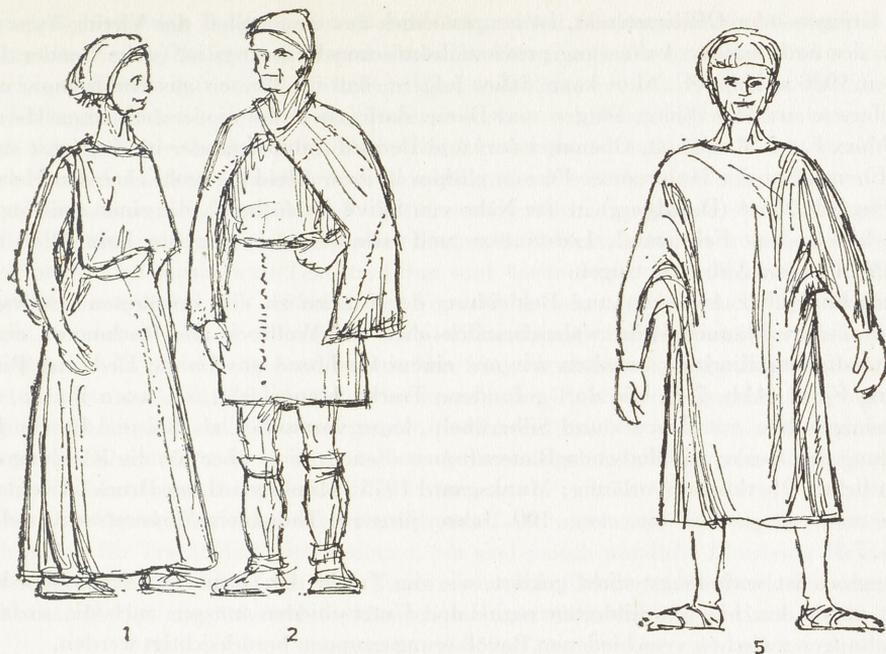


Abb. 7. Rekonstruktion der wichtigsten Trachtfunde der vorrömischen Eisenzeit und der Kaiserzeit. 1: Huldremose, 2: Søgards Mose (Daugbjerg), 3: Thorsbjerg, 4: Lønne Hede, 5: Dätgen, 6: Reepsholt. Zeichnung: Henning Ørsnes

eine Krieger- oder Offizierstracht, ist hauptsächlich aus einem Stoff des Verring-Typs gewebt, der nach meiner Auffassung provinzialrömischen Ursprungs ist (siehe Bender Jørgensen 1986 a, Kap. X). Man kann daher folgern, daß die Damen aus Huldremose und die Herren aus Thorsbjerg, Dätgen und Damendorf (sowie die niedersächsischen Herren aus Marx-Etzel, Reepsholt, Obenaltendorf und Bernuthsfeld) einander nie begegnet sind. Die Ehemänner der Huldremose-Frauen glichen in ihrer Kleidung wohl eher den Herren aus Søgårds Mose (Daugbjerg) in der Nähe von Skive (in Jütland), die einen knielangen Lederkittel, dazu Fellmantel, Ledermütze und -schuhe sowie gewebte Beinhüllen aus (S/S)Wollköper (Abb. 7,2) trugen.

Aufschluß über Aussehen und Bekleidung der Frauen zu den erwähnten schleswig-holsteinischen Männern gibt wahrscheinlich eher der Wollrock aus Ruchmoor; einen vollständigeren Eindruck erhalten wir aus einem Grabfund aus Lonne Hede am Ringkøbing Fjord (Abb. 7,4). Die dort gefundene Tracht, blaugefärbt, mit roten Borten, zusammengehalten mit Bronze- und Silberfibeln, kann vermutlich als Beispiel für die Bekleidung der freien, wohlhabenen Bauernfrauen dienen, nicht aber für die Kleidung der eigentlichen Oberklasse (vorläufig: Munksgaard 1974; Munksgaard, im Druck). Eventuell kann man sie neben die etwa 100 Jahre jüngere Thorsbjerg-Männertracht stellen (Abb. 7,3).

Dennoch ist noch längst nicht geklärt, wie die Tracht der Germanen ausgesehen hat, denn außer den hier geschilderten regionalen Unterschieden müssen auch die sozialen Beziehungen zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen berücksichtigt werden.

In Niedersachsen kommt eine Reihe von Kitteltrachten vor (z. B. Reepsholt, Bernuthsfeld, Marx-Etzel und Obenaltendorf; Schlabow 1976, Abb. 143–161). Der außerordentlich gut erhaltene Reepsholt-Kittel (Abb. 7,6) zeigt eine auffällige Ähnlichkeit mit demjenigen Kleidungsstück, das anscheinend in den römischen Teilen Germaniens üblicherweise vorherrschte, dem sogenannten Gallischen Kittel (Wild 1968, S. 168 ff.; 1985, S. 369 ff.). Die Kittel aus Obenaltendorf und Marx-Etzel wurden zusammen mit Kniehosen gefunden, die allerdings kaum sichtbar gewesen sein können, wenn sie unter den Kitteln getragen wurden; daher vermittelt diese Bekleidung dem Betrachter einen ähnlichen Eindruck wie die Reepsholt-Tracht oder wie jene Gallischen Kittel der Bewohner von *Germania superior* und *Gallia belgica*. Daraus ergibt sich die Frage, wie sehr sich die Tracht in Niedersachsen und in den übrigen südlichen Teilen des Freien Germaniens eigentlich von der Zivilbekleidung in den römischen Teilen Germaniens unterschieden hat. Falls der Reepsholt-Kittel als üblicher Trachtentyp im Freien Germanien gelten kann, liegt hier nur ein geringer Unterschied vor. Die Datierung der norddeutschen Trachten ist jedoch problematisch: Abgesehen von Thorsbjerg, datiert nach dem großen Waffenopferfund in Eggers B 2 oder (noch wahrscheinlicher) in Eggers C 1⁶, und einer alten Pollendatierung des Reepsholt-Kittels in „die Jahrhunderte um Christi Geburt“ sind sämtliche Trachten noch undatiert. In den letzten Jahren wurden die Methoden der ¹⁴C-Datierung wesentlich verbessert, und zur Datierung mit dem Tandem-Beschleuniger werden heute nur wenige Milligramm Gewebe benötigt. Die niedersächsischen und schleswig-holsteinischen Museen stehen daher vor der wichtigen Aufgabe, die Datierung ihrer einzigartigen Sammlungen von Textilien des Altertums vorzunehmen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Ergebnisse dieser überfälligen Datierung das Bild von der Germanen-tracht wesentlich verändern werden.

Was die römischen Monumente mit Abbildungen germanischer Trachten betrifft, so

⁶ Mündliche Auskunft von J. Ilkjær und J. Lønstrup, Forhistorisk Museum Moesgaard, die eine Veröffentlichung zu den Moorfunden aus Thorsbjerg vorbereiten, die auf Untersuchungen der Originalvermessungen und Tagebücher des Ausgräbers beruhen wird.

stammen die beiden bekanntesten Beispiele von zwei Säulen, die zum Gedenken von Siegen der Kaiser Trajan und Marcus Aurelius über die Daker bzw. die Markomannen, Quaden und Sarmaten errichtet wurden. Hier stellt sich zunächst die Frage, wieviele dieser Völkerschaften im eigentlichen Sinne als germanisch betrachtet werden können. Es fragt sich auch, ob die Annahme, daß dakische und markomannische Trachten eine besondere Ähnlichkeit mit Trachten aus Nordjütland oder Schleswig-Holstein hatten, nicht als reichlich optimistisch gelten muß: Mit dem wesentlichen geographischen Abstand geht schließlich auch ein großer klimatischer Unterschied einher. Hinzu kommen noch wie erwähnt die Unterschiede in Textiltradition und -technologie. Aus alledem ziehe ich die Schlußfolgerung, daß die altbekannte Vorstellung von der „typisch“ germanischen Tracht — wie sie sich in Anlehnung an die Thorsbjerg- und Huldremose-Trachten, ergänzt durch die Abbildungen auf römischen Siegesdenkmälern, eingeprägt hat — revidiert werden muß. Tatsächlich hat es weitaus mehr Unterschiede gegeben, sowohl geographisch als auch sozial. Die vorliegenden fundierten Trachtenrekonstruktionen (Abb. 7) können jeweils nur für bestimmte Gebiete Aufschluß geben, sie spiegeln lediglich einige wenige Teilausschnitte des Gesamtbildes wider.

Die vier Gewebefunde aus dem Bereich des Landesmuseums Halle geben keine Anhaltspunkte für Trachtenrekonstruktionen. Sie sind jedoch nützliche Bausteine im großen Puzzlespiel, das uns vielleicht eines Tages einen zutreffenderen Eindruck von der germanischen Bekleidung während der römischen Kaiserzeit vermitteln wird.

Völkerwanderungszeit

Aus der Völkerwanderungszeit stammt der größte Teil des Textilmaterials aus dem Landesmuseum in Halle, und zwar aus 43 Gräbern (Kat. Nr. 7—49) von 14 Gräberfeldern. Der überwiegende Teil des Materials kann in die Stufen II bzw. III nach B. Schmidt datiert werden, d. h. ca. 450—600 u. Z.; zwei Gräberfelder (Haßleben, Sömmerda) gehören in die Stufe IV, ca. 600—710 u. Z.

Die Gräber enthielten insgesamt 71 Gewebereste; diese verteilen sich auf mehrere Gruppen von Gewebetypen, die bereits aus den übrigen Teilen des germanischen Gebietes bekannt sind.

Typ 1: Tuch- und Leinwandgewebe⁷ aus Z/Z-gesponnenem Garn, ist der am häufigsten vorkommende Typ; er wurde bei insgesamt 31 Geweberesten (43,7 Prozent des Materials) festgestellt. Die Stücke stammen aus 28 verschiedenen Gräbern.

Typ 2: Tuch- und Leinwandgewebe aus Z/S-gesponnenem Garn wurde mit drei Stücken (4,2 Prozent) aus drei verschiedenen Gräbern nachgewiesen.

Typ 3: Tuch- oder Leinwandgewebe mit Spinnmuster, wurde nur in zwei Gräbern gefunden; zwei Stücke (2,8 Prozent).

Typ 4: Köper 2/2 in Z/Z-gesponnenem Garn wurde bei fünf Stücken (7,0 Prozent) aus vier verschiedenen Gräbern festgestellt.

Typ 5: Köper 2/2 in Z/S-gesponnenem Garn wurde bei drei Stücken (4,2 Prozent) aus drei verschiedenen Gräbern nachgewiesen.

Typ 6: spinngemustertes Köper-2/2-Gewebe wurde dagegen nicht gefunden.

Typ 7: Fischgratköper/Diamantkaro Z/Z wurden aus zwei verschiedenen Gräbern zwei Stücke (2,8 Prozent) gefunden.

Typ 8: Fischgratköper/Diamantkaro Z/S kommt mit zehn Stücken (14,1 Prozent) aus acht verschiedenen Gräbern vor.

Typ 9: Köper 2/1 ist einmal vertreten (1,4 Prozent), in der Variante Z/S.

Typ 10: Brettchengewebe ist auch nur einmal vorhanden.

⁷ Da in einen Großteil der Gewebereste Metallsalze eingedrungen sind, lassen sich Wolle und Flachs nicht unterscheiden; die beiden Typen werden daher zusammen behandelt.

Typ 11: „Sonstige Typen“ wurden bei vier Stücken aus zwei Gräbern (5,6 Prozent) nachgewiesen. Es handelt sich um ein Stück aus Deersheim, Grab 9 (Kat.-Nr. 7), Spitzkörper 2/1 aus Z/Z-Garn; aus Haßleben, Grab 3 (Kat.-Nr. 45), stammen ein Stück Rippenkörper sowie zwei Stücke Rosettenkörper. Weitere neun Stücke konnten nicht genau bestimmt werden: zwei Stücke Tuchbindung Z/? , ein Stück Körper 2/1 oder 2/2 aus Z/Z-Garn, ein Stück Körper 2/1 oder Tuchbindung aus Z/S-Garn, drei Stücke Körper 2/2 aus unbestimmbarem Garn, ein Stück Diamantkaro Z/? , ein Stück war gänzlich unbestimmbar.

Ebenso wie das Material aus den vorangehenden Perioden können auch die völkerwanderungszeitlichen Textilien des Landesmuseums in Halle mit einem umfassenden Material aus Nord- und Westeuropa verglichen werden. Aus den slawischen Teilen Osteuropas liegt dagegen so gut wie kein Textilmaterial aus derselben Periode vor. Aus Skandinavien, aus dem angelsächsischen England, den Niederlanden, aus der BRD und der DDR besitzt man insgesamt 1764 Grabfunde mit Geweberesten (5.—8. Jh.). 43 davon gehören wie erwähnt zum Besitz des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale); im folgenden Teil werden zusätzlich noch einige weitere Funde herangezogen, die aus der südlichen DDR stammen und im Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens in Weimar sowie im Landesmuseum für Vorgeschichte Dresden registriert wurden.⁸ Das erweiterte Material — es umfaßt nunmehr Funde aus insgesamt 59 Gräbern — wird im folgenden als Material aus Thüringen bezeichnet, worunter das sogenannte Thüringerreich der Völkerwanderungszeit zu verstehen ist und nicht das heutige Thüringen. Das Material aus der BRD wird unterteilt in 4 Hauptgruppen, die nach folgenden Völkerschaften der Völkerwanderungszeit bezeichnet werden: *Sachsen* umfaßt Funde aus Niedersachsen sowie einzelne schleswig-holsteinische Gräber; *Austrasien* umfaßt das Gebiet des heutigen Nordrhein-Westfalen und von Rheinland-Pfalz (diejenigen Teile Austrasiens, die im Gebiet des heutigen Frankreich liegen, wurden noch nicht registriert); das *alamannische* Gebiet entspricht demjenigen des heutigen Baden-Württemberg; das *bajuwarische* Gebiet entspricht dem des heutigen Bayern. Die Niederlande sind in zwei Bereiche unterteilt: der *friesische* entspricht den heutigen Provinzen Groningen und Drenthe, der *niederrheinische* umfaßt die Gebiete der heutigen Provinzen Gelderland, Utrecht und Noord Brabant. Das angelsächsische England wird unterteilt in *Anglia*, d. h. die Grafschaften Lincolnshire, Cambridgeshire, Norfolk und Suffolk; *Ost- und Mittelsachsen* umfaßt die Grafschaften Essex, Oxfordshire, Berkshire und Warwickshire; *West- und Südsachsen* umfaßt die Grafschaften Wiltshire, Gloucestershire, Hampshire, Surrey und Sussex; schließlich die Grafschaft *Kent*, die frühgeschichtlichen Quellenschriften zufolge von den Jüten besiedelt wurde. *Skandinavien* bildet eine besondere, auffällig einheitliche Gruppe.

Einige Stofftypen, die im thüringischen und im übrigen nordwesteuropäischen Material gefunden wurden, entsprechen in gewissem Maße den Funden der vorangegangenen Periode. Typ 1, Z/Z-Tuch- und Leinwandgewebe, war während der römischen Kaiserzeit in Mitteleuropa üblich, besonders als Leinengewebe; die Typen 2 und besonders 3 dagegen nicht. Typ 4, Z/Z-Körper 2/2, entspricht dem Haraldskjær-Typ, der während der älteren Kaiserzeit an der südlichen Ostseeküste verbreitet war und um 200 u. Z. mit dem Gewichtwebstuhl in den skandinavischen Raum vorzudringen begann.

Typ 5, der bisweilen nur schwer von Typ 8 zu unterscheiden ist, kam ebenfalls in der römischen Kaiserzeit vor. Typ 6, der im völkerwanderungszeitlichen Material fast fehlt, entspricht dem Odry-Typ, der in der älteren Kaiserzeit ebenso wie der Haraldskjær-Typ an der südlichen Ostseeküste verbreitet war. Typ 7 hat ebenfalls eine Entsprechung in der

⁸ Die Verf. möchte den Direktoren der Museen in Weimar und Dresden, Herrn Dr. habil. R. Feustel und Herrn Dr. H.-J. Vogt, für ihre freundliche Erlaubnis danken, das Textilmaterial untersuchen zu dürfen. Mein Dank gilt außerdem der Restauratorin H. Farke, Weimar, die mir bei meinem Besuch im Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens behilflich war.

römischen Kaiserzeit, kam jedoch nicht besonders häufig vor. Typ 8, Diamantkaro Z/S, entspricht dem Virring-Typ aus der Kaiserzeit; Typ 9, Köper 2/1, ist nur vereinzelt aus kaiserzeitlichen Funden bekannt. Typ 10, Brettchengewebe, war in der jüngeren Kaiserzeit in Skandinavien und an der Ostseeküste üblich. Die drei „Sonstigen Typen“, die im Material des Landesmuseums in Halle gefunden wurden, waren dagegen anscheinend in der Kaiserzeit kaum vertreten. Spitzköper 2/1 ist eine Variante von Köper 2/1, in der römischen Kaiserzeit ein wenig gebräuchlicher Typ. Varianten davon sind natürlich noch seltener; unter den Textilresten aus dem Moorfund von Thorsbjerg (Schlabow 1976, Abb. 200 b) wurde jedoch ein 2/1-Spitzkaro gefunden. Rippenköper und Rosettenköper sind rein völkerwanderungszeitliche Gewebetypen und vor allem in Zusammenhang mit süddeutschen Reihengräberfeldern bekannt. Beide sind von H.-J. Hundt (1978, S. 168 f.) in mehreren Gräbern nachgewiesen und erstmals beschrieben worden. Rippenköper ist ein Köper 2/1, der jeweils nach drei Einschlägen zu einem Köper 1/2 gewendet wird, dann wieder nach drei Einschlägen zu einem Köper 2/1. Dieser Arbeitsgang erzeugt einen Rippeneffekt, der nach Auffassung von H.-J. Hundt (1978, S. 158) noch farblich hervorgehoben wurde. Rosettenköper ist eine Variante von Spitzkaro mit dem Charakteristikum, daß jeder dritte Kettfaden doppelt eingezogen ist (Taf. 26,1,2).

Diese 10 bis 12 Bindungen sowie ein paar weitere Typen der Gruppe „Sonstiges“ kommen in weiten Teilen Nordwesteuropas vor. Sie sind jedoch in den verschiedenen Regionen jeweils unterschiedlich stark vertreten; möglicherweise ergeben sich damit Hinweise auf Produktionsorte der einzelnen Typen. Die Diagramme (Abb. 8 a–k) zeigen die unterschiedlich starke regionale Verbreitung einzelner Typen. Wesentlich sind folgende Züge: Im angelsächsischen England (außer Kent) sind die beiden einfachen Gewebetypen Tuch- und Leinwandgewebe Z/Z und Köper Z/Z (Typ 1 und Typ 4) mit Abstand am häufigsten. Beide Typen sind jedoch in den englischen und sächsischen Provinzen jeweils unterschiedlich stark vertreten. In der Grafschaft Kent überwiegt deutlich der Typ 1, während Typ 4 nur einen kleinen Anteil hat. Brettchengewebe (Typ 10) kamen überall in England ziemlich häufig vor; sie machen um 10 Prozent aus, waren im englischen Gebiet jedoch besonders stark vertreten, was wahrscheinlich mit den sogenannten englischen Ärmelhaken zusammenhängt, die oft zusammen mit Brettchengewebe auftreten (Vierck 1979, S. 269). Typ 8, Diamantkaro Z/S, kommt in Kent am häufigsten vor; die Gruppe „Sonstige Typen“ ist überall in England nur selten vertreten (Abb. 8 a–d).

In den Niederlanden fällt vor allem auf, wie stark der Typ 8, Diamantkaro Z/S, vertreten ist; in den nördlichen Niederlanden, dem einstigen Friesland, macht dieser Typ nahezu 25 Prozent des Materials aus, in den Gebieten an der Rheinmündung ca. 15 Prozent. Zum Vergleich: in Kent sind es ca. 10 Prozent. Das Diagramm zu den südlichen Niederlanden (Abb. 8 f) gleicht in großen Zügen dem Diagramm zu Kent (Abb. 8 d), abgesehen vom Typ 10, während das Material aus den nördlichen Niederlanden (Abb. 8 e) ein anderes Bild zeigt. Typ 3: spinnmustertertes Tuch- und Leinwandgewebe, der im angelsächsischen Material kaum vorkommt, ist in begrenztem Umfang im niederländischen Material vertreten.

In der BRD und der DDR unterscheiden sich die sächsischen Gewebe (Abb. 8 g) deutlich vom Material der anderen Gebiete: Die Typen 1 und 4 sind hier wiederum die häufigsten, das Diagramm ähnelt bis zu einem gewissen Grad jenem im süd- und westsächsischen Gebiet Englands (Abb. 8 c). Typ 3 fehlt ganz, während Typ 8 etwa 15 Prozent ausmacht. Das thüringische Material (Abb. 8 h), das die Textilfunde des Landesmuseums einschließt, zeigt ungefähr das gleiche Bild wie in der Grafschaft Kent, wiederum abgesehen von Typ 10. Typ 8 aber macht hier wieder einen relativ großen Anteil aus (13 Prozent). Das austrasische Material aus dem Rheinland nimmt nicht nur geographisch eine Mittelstellung zwischen dem thüringischen und dem niederrheinischen Material aus den südlichen

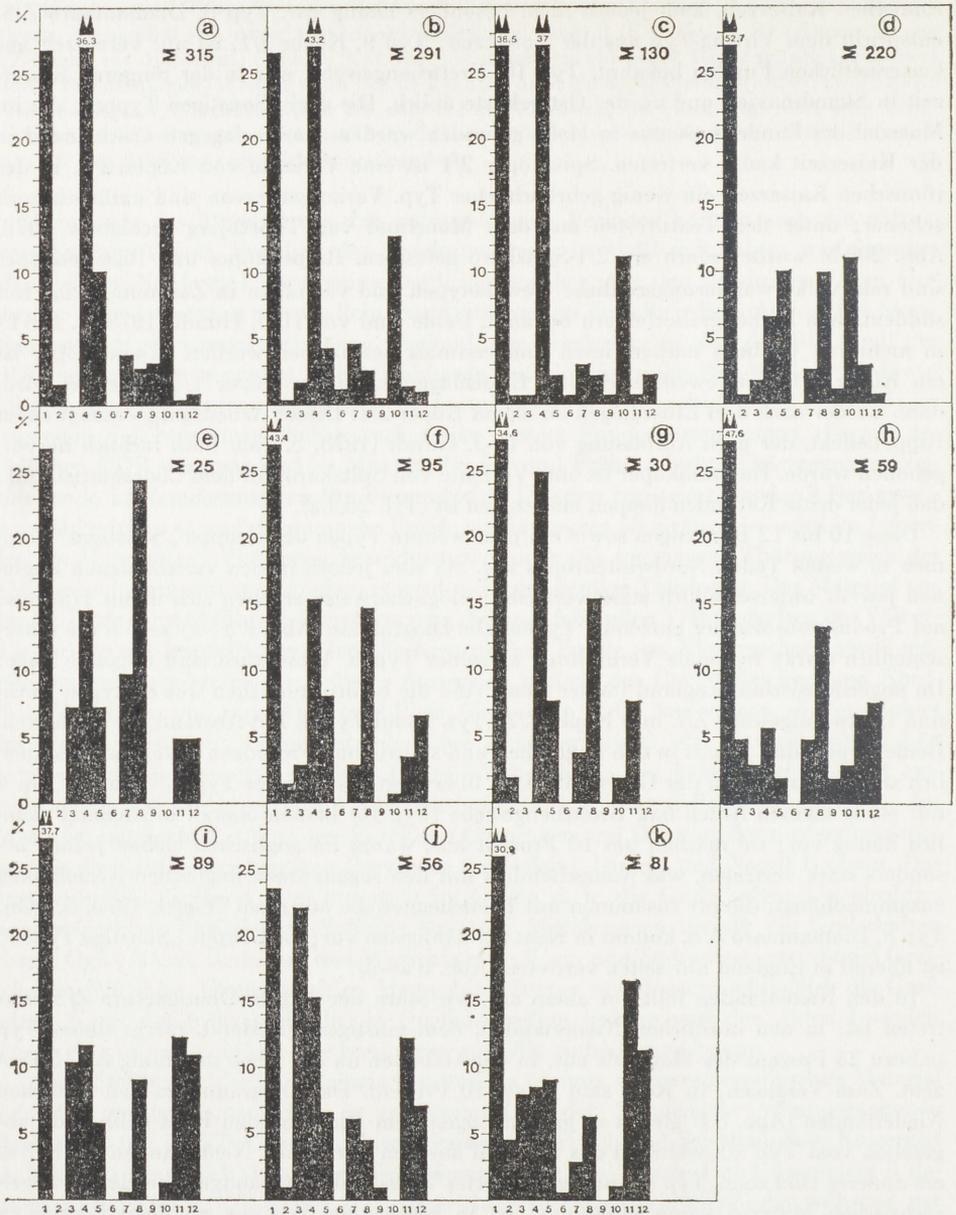


Abb. 8. Diagramme zur Verbreitung der wichtigsten Gewebetypen in NW-Europa, Völkerwanderungszeit. a: Englisches England, b: Ost- und Mittelsachsen in England, c: Süd- und Westsachsen in England, d: Grafschaft Kent, England (Jüten), e: nördliche Niederlande (Friesen), f: südliche Niederlande (Niederrhein), g: Sachsen (Niedersachsen und Schleswig-Holstein), h: Thüringer (südliche DDR), i: austrasische Franken (Rheinland), j: Alamannen (Baden-Württemberg), k: Bajuwaren (Bayern)

Niederlanden ein. Typ 3 (spingemusterte Tuch- und Leinwandgewebe) ist im Rheinland häufiger vertreten als in den beiden benachbarten Gebieten, entsprechendes gilt auch für „Sonstiges“ (über 12 Prozent). Typ 8 ist hier mit nur 9,1 Prozent vertreten (Abb. 8 i). Das alamannische Gebiet (Abb. 8 j) zeigt ein vollständig anderes Bild: Typ 1 und 3 sind

etwa gleich stark vertreten (jeweils über 20 Prozent). Die Typen 4 (Körper Z/Z) und 11 („Sonstiges“) folgen an zweiter Stelle; Typ 8 erreicht weniger als 5 Prozent. Bei den bajuwarischen Geweben (Abb. 8 k) ergibt sich wiederum ein anderes Bild: Typ 3 tritt hier etwa in gleichem Umfang wie im Rheinland (Austrasien) auf, während „Sonstiges“ mehr als 15 Prozent ausmacht. Bei den zahlreichen Beispielen „Sonstiger Typen“ im Süden der BRD handelt es sich zumeist um Rippenkörper, in geringerem Umfang um Rosettenkörper sowie um Tuch- oder Leinwandgewebe mit Musterkette. Dazu kommen noch einzelne andere Typen. In diesem Bild zeichnet sich bei mehreren Typen ein klares Zentrum ab, von dem aus sich der betreffende Typ verbreitet zu haben scheint. Das wird am deutlichsten bei den Typen 3 und 8 sowie bei Mustergeweben wie Rippenkörper, Rosettenkörper und Tuchgeweben mit Musterkette. Typ 3 zeigt ein ziemlich eindeutiges Zentrum in Baden-Württemberg, im Gebiet der Alamannen; dies deutet darauf, daß man es hier mit einem alamannischen Gewebetyp zu tun hat und daß spinnagemusterte Tuch- und Leinwandgewebe hier ein wesentliches Element der Bekleidung ausmachten. Der Begriff Spinnmuster besagt, daß bei der Herstellung des Stoffs die Musterwirkung ausgenutzt wurde, die durch Verwendung verschieden gesponnenen Garns (S- bzw. Z-Garn) entsteht. In völkerwanderungszeitlichen Geweben besteht das Muster in der Regel aus Streifen, indem das Garn in der einen Fadenrichtung gruppenweise wechselt (zum Beispiel 4 Z, 4 S), während die andere Fadenrichtung einheitlich nur aus Z-Garn besteht (also Spindrehung Z, S/Z). Die häufigsten Rapporte (= Anzahl Fäden pro Mustereinheit) sind 4 S, 4 Z, 6 S, 6 Z, und 8 S, 8 Z; Karos kommen vor, sind aber seltener. Bei einem einfarbigen Stoff tritt der Mustereffekt optisch hervor, etwa wie bei einem heutigen Damast-Tuch. H.-J. Hundt (1972, S. 104) vertritt die Auffassung, daß dieser Effekt möglicherweise durch die Verwendung verschieden gefärbter Garne verstärkt wurde. Dieser Gewebetyp tritt in zwei Gräbern aus der Sammlung in Halle auf: Deersheim, Grab 29 Kat. Nr. 10), ein kariertes Stoff (8 Z, 8 S/Z, S), sowie Stöbnitz (Kat. Nr. 33), Streifen, vermutlich gleichfalls mit Rapport 8 Z, 8 S. Spinnagemusterte Tuch- oder Leinwandgewebe wurden außer in diesen beiden Gräbern auch in einem Grab aus Alach, Kr. Erfurt (Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens), gefunden.⁹

Die Verbreitungskarte (Abb. 9) zeigt, wie stark dieser Typ im 5.—8. Jh. (soweit registriert) vertreten war: Eine starke Konzentration liegt in Baden-Württemberg, im Rheinland kam er seltener vor und aus dem Mittelbe-Saale-Gebiet sind vereinzelt Funde bekannt, kleinere Gruppen aus den Niederlanden und Ostengland. Schließlich kennt man Funde von der Ostseeinsel Bornholm sowie einzelne Funde aus den reichen Bootsgräbern von Valsgårde in Uppland, Schweden. Bevor man die Alamannen zum Produzenten dieses Gewebetyps erklärt, muß man berücksichtigen, daß eine systematische Registrierung der Textilfunde aus großen Teilen Zentral- und Südeuropas noch aussteht. Das Verbreitungsmuster dieses Typs könnte nach einer Erfassung des gesamten europäischen Materials ganz anders aussehen. Auch Typ 8, Fischgratkörper/Diamantkaro Z/S, zeigt ein deutliches Zentrum. Sein Schwerpunkt liegt im Norden der Niederlande, und mit zunehmendem Abstand zu diesem Zentrum nimmt die Fundmenge deutlich ab. Im selben Gebiet — an der Nordseeküste — liegen einige Siedlungen, die umfangreiche Textilfunde beige-steuert haben: Berg Sion in der Provinz Friesland; Leens, Westeremden, Kloosterwiltwerd und Raskwerd in der Provinz Groningen, Hessens und Niens in Niedersachsen

⁹ Die Textilfunde von Alach, Kr. Erfurt, werden von der Restauratorin H. Farke, Weimar, untersucht, der ich für die Gelegenheit, auch dieses Material analysieren zu können, danken möchte.



Abb. 9. Verbreitung von spinnemustertem Tuch- und Leinwandgeweben (Typ 3) der Völkerwanderungszeit

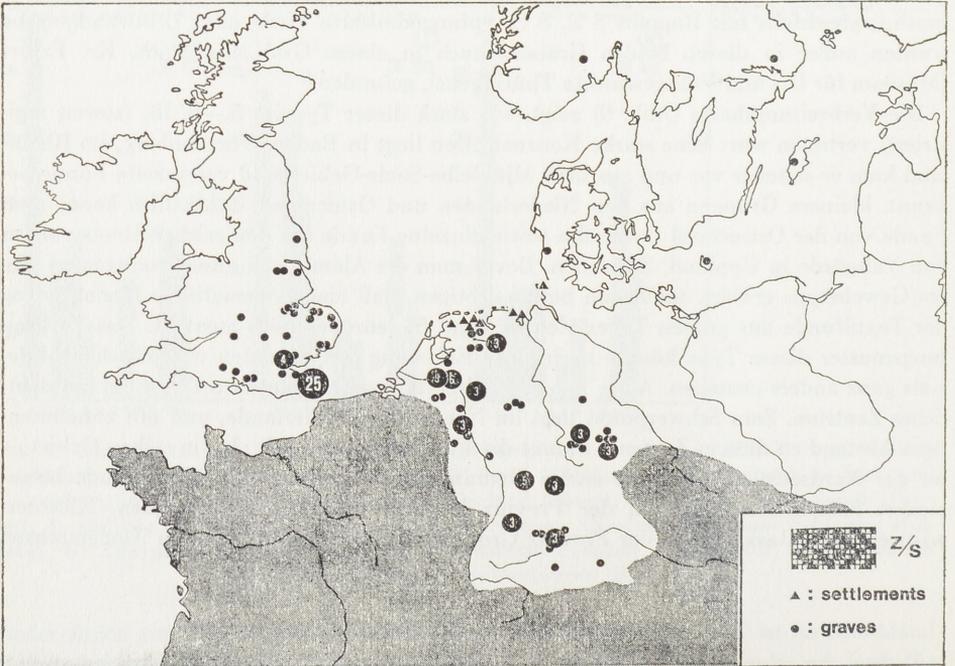


Abb. 10. Verbreitung von Diamantkaro Z/S (Typ 8, Hessens/Elisenhof-Typs) aus der Völkerwanderungszeit

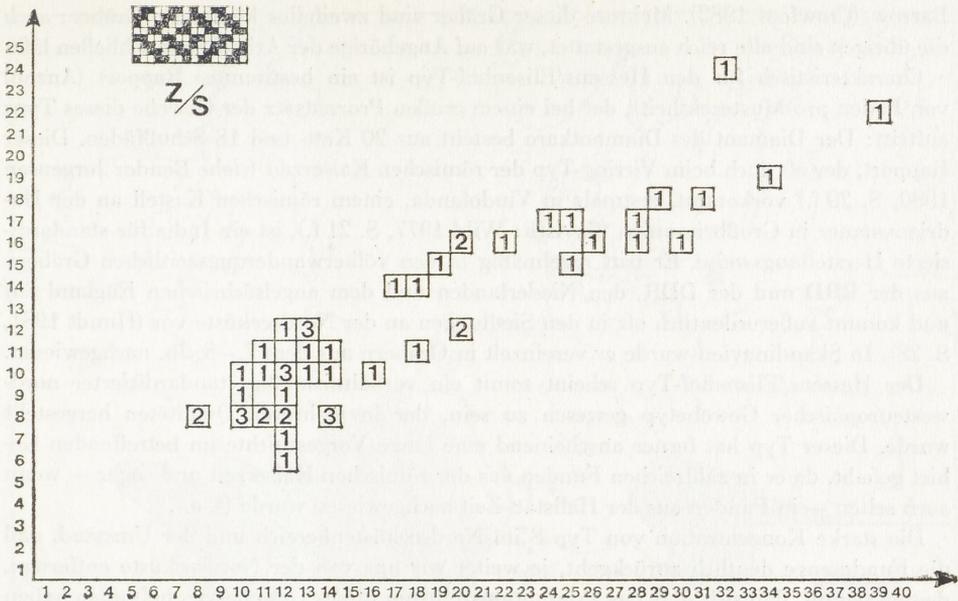


Abb. 11. Gewebedichten des Hessens/Elisenhof-Typs aus deutschen Grabfunden der Völkerwanderungszeit

sowie Elisenhof in Schleswig-Holstein.¹⁰ Die meisten Plätze werden hauptsächlich ins 7. und 8. Jh. datiert, einige davon ungenau in die Zeit von ca. 500 bis 1000 u. Z. In nahezu sämtlichen Siedlungen wurden Vertreter des Typs 8 gefunden; bei den größeren Plätzen wie Hessens und Elisenhof ist dieser Typ der häufigste Gewebetyp, sein Schwerpunkt liegt im friesischen Gebiet (Abb. 10).

Typ 8 entspricht, wie erwähnt, dem Verring-Typ der römischen Kaiserzeit; bei völkerwanderungszeitlicher Datierung bezeichne ich ihn als Hessens/Elisenhof-Typ. Bei diesem Gewebe gibt es drei Qualitätsstufen: Die meisten Stücke zeigen eine Gewebedichte von 10 bis 14 Kett- und 8 bis 12 Schußfäden/cm; eine kleinere Gruppe hat 17 bis 20 Kett- und 11 bis 16 Schußfäden; eine dritte, kleine Gruppe sehr feiner Gewebe zeigt eine Dichte, die bis zu 40 Kett- und 15 bis 24 Schußfäden/cm beträgt. Das Diagramm (Abb. 11) umfaßt lediglich Grabfunde aus der BRD; entsprechende Beobachtungen wurden aber auch an englischem und niederländischem Material gemacht. Die kleine Gruppe sehr feiner Stoffe (hier definiert als Stoffe mit mehr als 28 Kettfäden/cm) umfaßt Gräber wie Deersheim (Grab 9), Haßleben (Grab 3), Obermöllern (Grab IX); außerhalb der DDR Gräber wie Niedernberg (Grab 11 und 39) (Hundt 1984, S. 126, 131) und das fränkische Frauengrab unter dem Kölner Dom (Bender Jörgensen 1984 b). In den Niederlanden betrifft es ein Grab aus „Felna“, Gelderland, und eines aus Rhenen, Utrecht¹¹; in England das angelsächsische Königsgrab von Sutton Hoo sowie ein Fürstengrab aus Broomfield

¹⁰ Berg Sion: Rijksmuseum van Oudheden, Leiden, unveröffentlicht; Leens, Westeremden, Kloosterwijtwerd und Raskwerd: Groninger Museum Groningen (Schlabow 1974); Hessens: Schlabow 1953; Tidow/Schmid 1979; Niens: Unveröff. Forschungsber., Textilmuseum Neumünster, von der Verf. mit freundlicher Erlaubnis von Textilingenieur K. Tidow eingesehen; Elisenhof: Hundt 1981.

¹¹ „Felna“: Rijksmuseum van Oudheden, Leiden, unpubliziert. Nr. e 1924/12–101. Rhenen Grab 470: Rijksmuseum van Oudheden, Leiden. Eine Veröffentlichung zum Gräberfeld von Rhenen wird von J. Ypey vorbereitet.

Barrow (Crowfoot 1983). Mehrere dieser Gräber sind zweifellos königliche Gräber; auch die übrigen sind alle reich ausgestattet, was auf Angehörige der Aristokratie schließen läßt.

Charakteristisch für den Hessens/Elisenhof-Typ ist ein bestimmter Rapport (Anzahl von Fäden pro Mustereinheit), der bei einem großen Prozentsatz der Gewebe dieses Typs auftritt: Der Diamant des Diamantkaro besteht aus 20 Kett- und 18 Schußfäden. Dieser Rapport, der oft auch beim Virring-Typ der römischen Kaiserzeit (siehe Bender Jørgensen 1980, S. 29 f.) vorkommt, erstmals in Vindolanda, einem römischen Kastell an der Hadriansmauer in Großbritannien (flavisch: Wild 1977, S. 21 f.), ist ein Indiz für standardisierte Herstellungsweise. Er tritt regelmäßig in den völkerwanderungszeitlichen Gräbern aus der BRD und der DDR, den Niederlanden und dem angelsächsischen England auf und kommt außerordentlich oft in den Siedlungen an der Nordseeküste vor (Hundt 1981, S. 28). In Skandinavien wurde er vereinzelt in Gräbern aus dem 7.—8. Jh. nachgewiesen.

Der Hessens/Elisenhof-Typ scheint somit ein verhältnismäßig standardisierter nordwesteuropäischer Gewebetyp gewesen zu sein, der in mehreren Qualitäten hergestellt wurde. Dieser Typ hat ferner anscheinend eine lange Vorgeschichte im betreffenden Gebiet gehabt, da er in zahlreichen Funden aus der römischen Kaiserzeit und sogar — wenn auch selten — in Funden aus der Hallstatt-Zeit nachgewiesen wurde (s. o.).

Die starke Konzentration von Typ 8 im Nordseeküstenbereich und der Umstand, daß die Fundmenge deutlich zurückgeht, je weiter wir uns von der Nordseeküste entfernen, deuten darauf, daß sich dort das Produktionszentrum dieses Gewebetyps befunden haben muß. Dies belegen auch zoologische Zeugnisse: In der Siedlung Elisenhof in Eiderstedt wurde nachgewiesen, daß 51 Prozent sämtlicher Tiere (Mindestindividuenzahl je Tierart) Schafe waren; der größte Teil dieser Schafe erreichte im übrigen ein hohes Alter, ein Hinweis darauf, daß diese Tiere wohl eher der Wolle als ihres Fleisches wegen gehalten wurden (Reichstein 1972, S. 147, 153). Schließlich kommen Webgewichte und Spinnwirteln überall in den Siedlungen häufig vor.

Hier liegt also ein Gewebetyp vor, der höchstwahrscheinlich im friesischen Gebiet hergestellt wurde. Der Schluß liegt nahe, daß es sich dabei um das „Friesische Tuch“, *pallium fresonicum*, handeln könnte, das in schriftlichen Quellen des 8. und 9. Jh.⁴² mehrfach erwähnt wird. *Pallium fresonicum* war bereits früher ein umstrittener Diskussionsgegenstand, zunächst unter einigen Geschichtswissenschaftlern in den Jahren 1899 bis 1921, später dann (ab 1938) unter Textilforschern.⁴³

Nach einer der schriftlichen Quellen gehörte *pallium fresonicum* zu den Geschenken, die Karl der Große dem Kalif Harun al-Raschid nach Bagdad sandte. An anderer Stelle berichtet dieselbe Quelle, daß Karls Sohn, Ludwig der Fromme, den Vornehmsten seines Hofstaats kostbare, importierte Tuche schenkte, Hofleute niederen Rangs erhielten von ihm dagegen gefärbte friesische Mäntel: *inferioribus vero saga fresonica omnimodi coloris darentur*. Auf den ersten Blick scheinen sich die beiden Stellen der Quelle zu widersprechen: Schließlich mußte man davon ausgehen, daß ein Geschenk für Harun al-Raschid von feinsten Qualität sein mußte, die gefärbten friesischen Mäntel Ludwig des Frommen dagegen wohl eher nur von zweitrangiger Qualität waren. Mit dem Hessens/Elisenhof-Typ scheint jedoch eine Erklärung vorzuliegen, die beide Beschreibungen plausibel macht: die Durchschnittsqualität, wie sie in einer langen Reihe nordwesteuropäischer Gräber und Siedlungen gefunden wurde, wäre gut geeignet gewesen für jene Mäntel, die Ludwig

⁴² Monachus Sangallensis. Monumenta Carolina 1867, 677, 699. Bibl. Rerum Germanicorum IV, Red. Phil. Jaffé, Berlin.

⁴³ Eine Übersicht über diese Diskussion findet man (auf norwegisch) bei A. S. Ingstad 1979; ein Resümee davon und eine Fortsetzung der Diskussion wird L. Bender Jørgensen (1986 a, Kap. X.) enthalten.

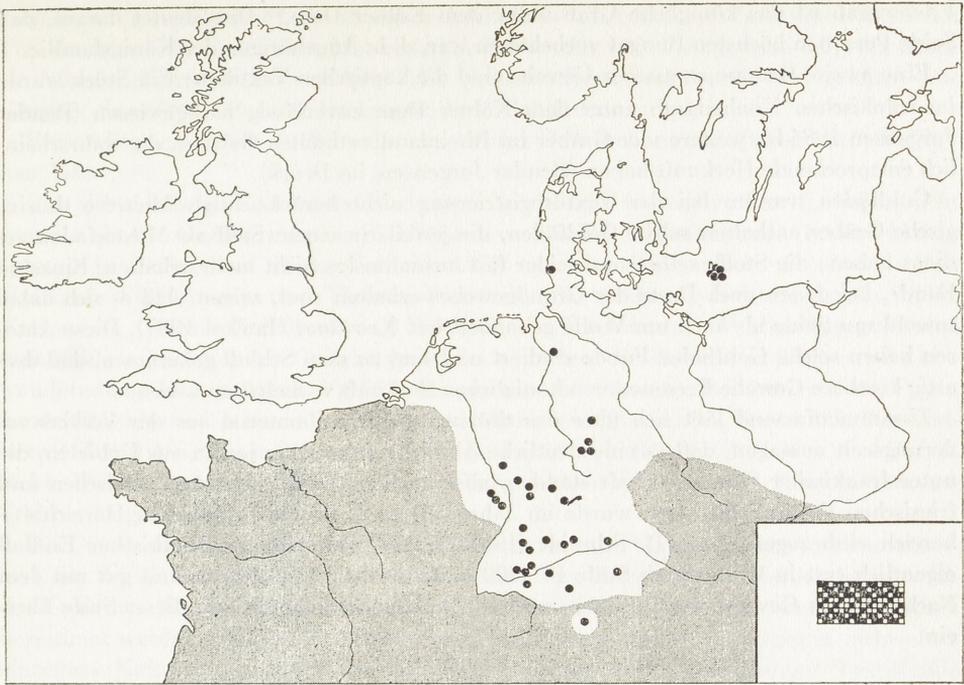


Abb. 12. Verbreitung von Rippenkörper aus völkerwanderungszeitlichen Gräbern (Hundt 1983 mit Ergänzungen)

der Fromme seinen unteren Gefolgsleuten bei Hofe zum Geschenk machte; die Luxusqualität, die nur in einer Handvoll Gräber nachgewiesen wurde, darunter in mehreren Königsgräbern, kann als passendes Geschenk für den Kalifen von Bagdad gelten.

Rippenkörper, Rosettenkörper und Tuchgewebe mit Musterkette bilden zusammen eine Gruppe gemusterter Gewebe, die im nördlichen Alpenvorland beheimatet gewesen zu sein scheint. Rippenkörper, der weiter oben bereits kurz beschrieben wurde, zeigt eine Verbreitung (Abb. 12) mit deutlichem Schwerpunkt in Württemberg und Bayern, eine kleinere Gruppe in Thüringen, einem einzelnen Beleg in Niedersachsen (Hundt 1983) sowie sechs dänische Funde. Davon stammt einer aus dem 5./6. Jh. aus Hjemsted in Nordslesvig (Bender Jørgensen 1986 b) und fünf weitere von der Insel Bornholm, 7. Jh. (Bender Jørgensen 1986 a, Katalog DK:V). Es scheint einleuchtend, diesen Typ als alamannisch und/oder bajuwarisch zu bezeichnen; dabei muß man allerdings wiederum die großen, noch nicht erfaßten Gebiete Zentral- und Südeuropas berücksichtigen. Rosettenkörper und Tuchgewebe zeigen annähernd ein ähnliches Verbreitungsmuster wie Rippenkörper (Abb. 13). Ihr Schwerpunkt liegt im Süden, einzelne Funde zeigen Thüringen, das Rheinland und Niedersachsen. Tuchgewebe mit Musterkette kommt auf Bornholm und dem Bootgräberfeld von Valsgårde in Schweden vor.¹⁴

Die Gruppe „Sonstige Typen“ umfaßt außer den drei erwähnten noch eine lange Reihe weiterer Gewebe. Als exotischer Stoff kann Seide gelten, die in vier Gräbern des Rheinlandes und einem an der Donau nachgewiesen wurde. Vier der Funde stammen aus Männergräbern, von denen drei jeweils einen Spangenhelm enthielten; das einzige

¹⁴ Hundt 1978, S. 163: Fundliste deutscher Beispiele. Dänemark: Lousgaard Grab 25, Bornholm (Bender Jørgensen 1986 a, Kat. DK:V:14). Schweden: Valsgårde Grab 5, 6, 7, Gustavianum 5905, 5906, 5907, Uppsala.

Frauengrab ist das königliche Grab unter dem Kölner Dom.¹⁵ Dies deutet darauf, daß Seide Personen höchsten Ranges vorbehalten war, d. h. Angehörigen der Königsfamilie.

Eine zweite Gruppe exotischer Gewebe sind die koptischen Textilien: Ein Stück wurde im fränkischen Knabengrab unter dem Kölner Dom zuverlässig nachgewiesen (Bender Jørgensen 1984 b), weitere vier Gräber im Rheinland enthielten Gewebe, die wahrscheinlich entsprechende Herkunft haben (Bender Jørgensen, im Druck).

Goldfäden wurden bei der Textilregistrierung nicht berücksichtigt. Mehrere thüringische Gräber enthalten solche Goldfäden, die jeweils in einem Stoff als Musterfaden gedient haben; die Stoffe selbst sind leider fast ausnahmslos nicht mehr erhalten. Einzelne Funde, bei denen noch Reste des Grundgewebes erhalten sind, zeigen, daß es sich dabei sowohl um Seide als auch um Wolle gehandelt hat (Crowfoot/Hawkes 1967). Diese Autoren haben solche Goldfäden-Funde studiert und sind zu dem Schluß gekommen, daß derartig kostbare Gewebe Personen von königlicher Herkunft vorbehalten waren.

Zusammenfassend läßt sich über das thüringische Textilmaterial aus der Völkerwanderungszeit aussagen, daß es eine deutliche Ähnlichkeit zeigt zu jenem aus Gebieten, die unter fränkischer Oberherrschaft standen, aber auch mit dem aus dem sächsischen und friesischen Raum. Thüringen wurde im Jahre 531 u. Z. in den fränkischen Herrschaftsbereich einbezogen. Nach B. Schmidt (1961, S. 177) läßt sich ein fränkischer Einfluß eigentlich erst in Gräbern ab Stufe IV (600 u. Z.) beobachten. Dies stimmt gut mit dem Nachweis von Gewebe wie Rosetten- und Rippenkörper in einem Grab dieser Stufe überein.

Frühes Mittelalter

Aus dem frühen Mittelalter wurden in den Sammlungen des Landesmuseums in Halle 21 Grabfunde mit Textilien registriert, alle datiert ins 8. und 9. Jh. Der Großteil dieser Funde stammt von dem Gräberfeld Osmarsleben, Kr. Staßfurt; die übrigen vier Gräber wurden in Hornhausen, Kr. Oschersleben, Nautschütz, Kr. Eisenberg, und Quedlinburg gefunden (Kat. Nr. 50—70).

Das vorliegende Gewebematerial ist verblüffend homogen. Von insgesamt 25 Geweberesten sind allein 22 Tuch- oder Leinwandgewebe aus Z/Z-gesponnenem Garn, ein Stück ist ein Körper 2/1 Z/S, eines ein Wabengewebe Z/Z, und bei dem letzten Stück handelt es sich entweder um Brettchengewebe oder Rips, Kette Z-Zwirn, Schuß unbestimmbar (Taf. 26,3).

In seiner Arbeit zählt H. Rempel (1966) weitere vier Fundstellen mit Geweberesten auf: Gatterstedt, Kr. Querfurt, Berka a. d. Hainich, Kr. Eisenach, Kleinromstedt, Kr. Apolda, sowie Zöllnitz, Kr. Jena. Eine Analyse der betreffenden Textilien liegt leider nicht vor, so daß sie in diese Untersuchung nicht einbezogen werden können. Aus derselben Periode wurden folgende Grabfunde registriert, die sich jeweils einer der beiden Hauptkategorien Slawische Funde bzw. Germanische Funde (sächsisch/fränkisch/friesisch) zuordnen lassen. Es wurden insgesamt acht slawische Gräber erfaßt: Oldenburg in Ostholstein, Növenthiem und Rassau, beide Kr. Uelzen, in Niedersachsen; Neu-Nieköhr, Kr. Teterow, sowie Schwennenz, Kr. Pasewalk, in Mecklenburg.¹⁶ Diese Gräber enthielten

¹⁵ Bender Jørgensen, z. Z. im Druck. Fundorte der 4 Männergräber: Morken, Planig und Niederstotzingen (Spangenhelme) sowie Köln (das Sängergab).

¹⁶ Oldenburg: Unveröff. Forschungsber. des Textilmuseums Neumünster, von der Verf. mit freundlicher Genehmigung von Textilingenieur K. Tidow eingesehen. Növenthiem: Niedersächsisches Landesmuseum Hannover 26:68, 86:69. Rassau: Niedersächsisches Landesmuseum Hannover 17619—21, 17585, 414:48. Mecklenburgische Funde: Just 1964.

insgesamt 14 Textilreste; bei acht davon handelt es sich genau wie beim überwiegenden Teil des bereits beschriebenen Materials um Tuch- oder Leinwandgewebe Z/Z; ein Stück ist Köper Z/Z, ein weiteres Köper Z/S; eines ist Brettchengewebe, zwei gehören zur Gruppe „Sonstiges“: Panama (in Leinen) bzw. Goldfäden.

Ferner liegt ein Stück Tuchgewebe vor, dessen Garndrehung sich jedoch nicht bestimmen läßt.

Das nichtslawische Textilmaterial aus dem Nordwesten ist weit größer: Es liegen nicht weniger als 191 Gewebereste aus 87 Gräbern vor, wobei 53 Gräber zum Gräberfeld von Dunum in Ostfriesland (Tidow/Schmid, 1979) gehören. Die anderen Fundorte waren Haithabu, Süderbrarup und Thumby-Bienebek, alle Schleswig-Holstein, sowie Holle, Ketzendorf, Oldendorf, Sievern und Zetel, alle in Niedersachsen.¹⁷ Hier begegnet eine weit größere Variation an Gewebetypen, doch machen die Gewebe in Tuch- und Leinwandbindung die mit Abstand größte Gruppe aus (45 Prozent). Bei den anderen Typen handelt es sich um Tuchgewebe Z/S bzw. mit Spinnmuster, Köper Z/Z und Z/S, Diamantkaro Z/Z und Z/S, Köper 2/1 sowie „Sonstige Typen“ wie Köper 3/1, Seiden, Goldfäden, Rohwolle, 2/1 Spitzkaro, Wabengewebe, Fischgratköper S/S und eine Kombination aus Tuchbindung und Köper 2/1.

Die Gewebe des 8. und 9. Jh. aus dem Landesmuseum in Halle stammen fast ausnahmslos vom Friedhof Osmarsleben, der deutlich slawische Züge trägt; dasselbe gilt auch für das Grab aus Nautschütz, während die Gräber aus Hornhausen als sächsisch/fränkisch bezeichnet werden können. Die Funde aus Quedlinburg lassen sich dagegen nicht einer einzelnen Kulturgruppe zuordnen. Die Hornhausener und Quedlinburger Textilfunde unterscheiden sich jedoch nicht vom eigentlich slawischen Material: Bei sämtlichen Geweben aus diesen drei Gräbern handelt es sich um einfache Tuch- oder Leinwandgewebe Z/Z. Das aus slawischen Gräbern des 8.—9. Jh. vorliegende Vergleichsmaterial ist spärlich, gibt aber deutliche Hinweise darauf, daß die Variationsbreite bei den Stofftypen verblüffend klein gewesen sein muß. Tuch- und Leinwandgewebe Z/Z machen dabei einen so überwältigend großen Teil des Materials aus, daß zu vermuten ist, daß hier ein (christlicher?) Bestattungsbrauch erfaßbar wird, bei dem die Toten nicht in ihrer üblichen Bekleidung bestattet wurden, sondern in einfachen Leinenhemden.

Unter den übrigen drei Geweben, die mit dem Material aus Osmarsleben geborgen wurden, verdienen zwei unser besonderes Interesse: Im Grab 3/4 fand sich ein Köper 2/1, ein Stofftyp, der während der gesamten Ur- und Frühgeschichte nur selten vorkommt, in den Jahrhunderten nach der Jahrtausendwende aber sehr beliebt gewesen zu sein scheint (Tidow 1982 a, S. 258; 1982 b, S. 168, 177; Vons-Comis 1982, S. 156, 162). Daß dieser Typ später so viel häufiger vorkam, läßt sich gut mit dem damals stattfindenden Wandel in der Technologie in Verbindung bringen, dem Übergang vom Gewicht- zum Trittwebstuhl (Hoffmann 1964, S. 200 ff.). Darüber weiter unten noch ausführlicher.

Das zweite wichtige Osmarslebener Gewebe stammt aus Grab 169 (Taf. 26,3). Hierzu gibt es in Nordeuropa nur eine Handvoll von Entsprechungen aus der gleichen Zeit.

H.-J. Hundt (1980) hat in einem Grab aus Sievern, Kr. Wesermünde, ein entsprechendes Stück nachgewiesen. Gleiches kam aus einem fränkischen Grab aus Alladorf, Ldkr. Kulmbach, zutage; beide werden ins 8. Jh. datiert. Zwei weitere Stücke können vom schwedischen Bootgräberfeld von Valsgårde in Uppland (Gr. 8: Arwidsson 1954, S. 101, Abb. 66) herangezogen werden. Dieses Stück wird ins späte 6. bzw. frühe 7. Jh. datiert,

¹⁷ Haithabu, Ketzendorf und Oldendorf: Unveröff. Forschungsber. des Textilmuseums Neumünster. Von der Verf. mit freundlicher Genehmigung von Textilingenieur K. Tidow eingesehen. Süderbrarup: Bender Jørgensen 1986 a, Kat. SH:III. Thumby-Bienebek: Tidow 1976. Holle: Niedersächsisches Landesmuseum Hannover 445 b:37. Sievern: Hundt 1980. Zetel: Hundt 1982.



Abb. 13. Verbreitung von Rosettenkörper (Punkte), Tuchgewebe mit Musterkette (Dreiecke), Wabengewebe (Sterne) und Mehrgratkörper (Vierecke)

das aus Grab 13 in die Übergangsperiode zwischen Vendel- und Wikingerzeit (um 800 u. Z.). Schließlich wurde von P. Walton ein entsprechendes Stück aus York in Großbritannien nachgewiesen (10. Jh.).¹⁸ Die Verbreitung dieses Typs zeigt Abb. 13. Wabengewebe kommen somit in einem Zeitraum von rund 4 Jahrhunderten sowohl in fränkischem, slawischem und sächsischem Kontext als auch in skandinavischem und anglo-skandinavischem Verband vor.

Zusammenfassung

Die 70 ur- und frühgeschichtlichen Grabfunde mit Textilresten aus den Sammlungen des Landesmuseums in Halle machen einen bedeutenden Teil des gesamten Fundbildes nord-europäischer Textiltradition und -technologie aus.

Während großer Zeiträume dieser Periode ist das Einzugsgebiet ein Grenzgebiet. In der vorrömischen Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit liegt es zwischen einem von keltischer, später römischer Hochkultur geprägten Raum und dem nordeuropäischen Flachland, das von barbarischen Stämmen besiedelt war. Danach ist für seine Lage der Übergang vom slawischen zum germanisch/fränkischen Bereich charakteristisch. Diese kultur-geographische Position kommt deutlich in den Textilfunden zum Ausdruck. In der vorrömischen Eisenzeit lassen sich sowohl Einflüsse aus der keltischen Hallstatt- und Latène-Kultur als auch der germanischen Jastorf-Kultur nachweisen; in der römischen Kaiserzeit lag es mit Niedersachsen und Śląsk in einer Art Pufferzone zwischen den römisch besetzten Gebieten und den Gebieten an der Ostseeküste. Skandinavien besitzt, wie auch später

¹⁸ Persönliche Auskunft von Penelope Walton, York Archaeological Trust.

noch, eigenes Gewicht. Das heimische Material aus der Völkerwanderungszeit bildet eine besondere Gruppe, ebenso wie Material aus Gebieten, die von Sachsen, austrasischen Franken, Alamannen, Bajuwaren, Friesen usw. besiedelt wurden. Die slawische Textiltradition schließlich ist im Material aus dem frühen Mittelalter vertreten, zeichnet sich bis auf weiteres jedoch noch durch eine sehr begrenzte Auswahl an Stofftypen aus. Die wenigen fränkisch/sächsischen Gräber dieser Periode, soweit sie Gewebereste enthielten, zeigen eine entsprechend einheitliche Typenauswahl.

Zu *Tracht und Mode* können die vorliegenden kleinen Gewebefragmente nur wenig Aufschluß geben. Die Informationen reichen jedoch aus, um die Feststellung zu treffen, daß sich das Wissen, welches von den bekannten vollständigen Trachtenfunden aus dänischen, schleswig-holsteinischen und niedersächsischen Mooren stammt, nicht ohne weiteres auf den Mittelbe-Saale-Raum übertragen läßt. Es zeigen sich wichtige technologische Unterschiede bei den Geweben aus den betreffenden Gebieten; hinzu kommt die problematische fehlende oder unvollständige Datierung vieler Bekleidungsstücke.

Tatsächlich erhält man die besten Anhaltspunkte zur Bestimmung von Tracht und Mode in jenen Fällen, wo ein ungewöhnlicher Stofftyp außerhalb seines üblichen Verbreitungsraums auftritt, z. B. Rippenkörper und Rosettenkörper. Zwar weiß man noch nicht, bei welchen Bekleidungsstücken diese Stoffe Verwendung fanden; es ist jedoch offensichtlich, daß mit dem Auftreten dieser Typen eine fremde Mode zum Ausdruck kommt, in den genannten Fällen aller Wahrscheinlichkeit nach eine fränkisch/alamannische Mode.

Die *technologische Entwicklung* kann ebenfalls an den Textilfunden nachgewiesen werden. Im größten Teil der Ur- und Frühgeschichte waren Gewichtwebstuhl und Handspindel die üblichen Textilgeräte; das bezeugen Funde mit Webgewichten (Krüger 1976, S. 159; Stahlhofen 1985, S. 245 ff.) und Spinnwirteln. In Skandinavien existierte in der vorrömischen und römischen Eisenzeit eine andere Textiltechnologie, die auf dem Rundwebstuhl beruhte und auf Spinneräten ohne Spinnwirtel oder mit sehr einfachen Spinnwirteln aus durchbohrten, kreisförmigen Topfscherben. Dieser Spinneräte-Typ war vermutlich besser zur Herstellung von S-gesponnenem Garn geeignet, das im skandinavischen Raum beliebt gewesen zu sein scheint. Um 170/200 v. u. Z. haben jedoch Gewichtwebstuhl und Spinnerät mit „gewöhnlichen“ Spinnwirteln die andere Technologie aus Skandinavien verdrängt (Abb. 14). Im frühen Mittelalter wurde der Gewichtwebstuhl allmählich vom Trittwebstuhl abgelöst. Der Verlauf der Entwicklung ist bisher noch unzureichend erforscht, und einiges deutet darauf, daß die zwei Webstuhltypen einige Jahrhunderte lang nebeneinander existiert haben. Erste Anzeichen für die Einführung des Trittwebstuhls — oder besser: Indizien für die Existenz eines weiterentwickelten Webstuhls, der dem Gewichtwebstuhl überlegen war — finden sich bereits in der römischen Kaiserzeit bei einer Gruppe geometrischer Damastgewebe aus Seide (De Jonghe/Tavernier 1977/1978). Spätere Indizien besitzt man bei drei Wollgeweben aus der Völkerwanderungszeit, die jeweils so kompliziert hergestellt sind, daß sie nicht von einem Gewichtwebstuhl stammen können.¹⁹ Diese drei Gewebe sind ins 5. bis 7. Jh. datiert. In der Völkerwanderungszeit und im frühen Mittelalter treten schließlich zunehmend Körpergewebe 2/1 auf, die — wie gewöhnlich angenommen wird — eher zum Repertoire des Trittwebstuhls gehören als zu dem des Gewichtwebstuhls (Hoffmann 1964, S. 200 ff., 264 f.).

Schaftrollen, ein wichtiges Element des Trittwebstuhls, wurden in Haithabu (Grenander Nyberg 1984), in Sigtuna, Schweden, sowie in Gdańsk und Opole in Polen (Hoffmann 1964, S. 260, mit weiteren Hinweisen), datiert in die Jahrhunderte um die Jahr-

¹⁹ Sejlflod, Grab DY, Dänemark. Huinerveld, Grab 16, Niederlande. Howletts, Kent, England, British Museum 1918:7—11:2 (Bender Jørgensen 1986 a, Kap. X, fig. 252).

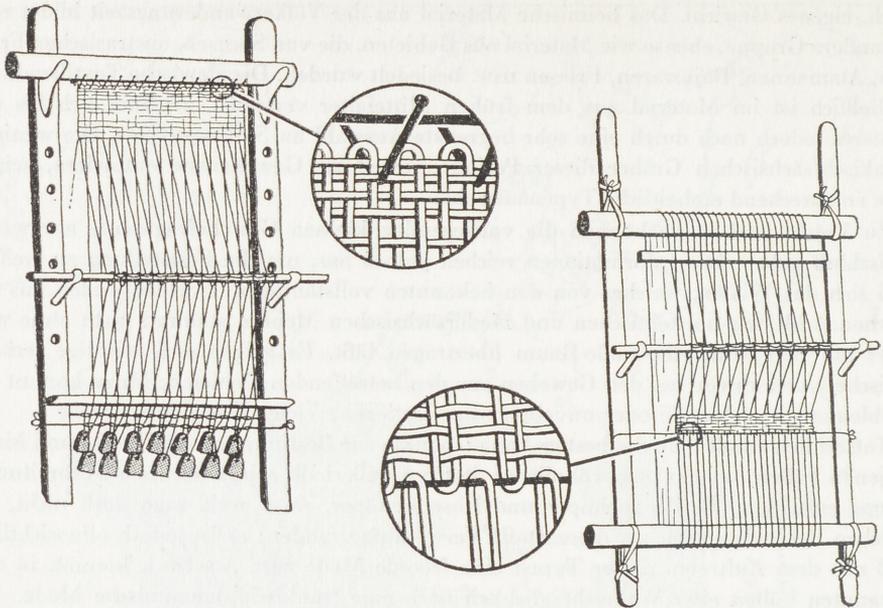


Abb. 14. Gewichtwebstuhl (links) und Rundwebstuhl (rechts), charakteristisch die Anfangskante des Gewichtwebstuhls und die Kettschlaufen des Rundwebstuhls (Hervorhebung im Kreis)

tausendwende, gefunden. Webgewichte treten mehrfach in Siedlungen auf, die ins 10. bis 12. Jh. datiert werden (z. B. Grimm 1972). Schriftliche Quellen und Bildmaterial aus dem 11.–13. Jh. beschreiben sowohl Trittwebstuhl als auch Gewichtwebstuhl (Hoffmann 1964, S. 259 f.). Abgesehen von den technischen Unterschieden läßt sich wohl auch geschlechtliche Arbeitsteilung beobachten: Der Gewichtwebstuhl scheint das Arbeitsgerät der Frauen gewesen zu sein, der Trittwebstuhl wurde von den Männern benutzt.

Das Rohmaterial bei der Textilherstellung war vor allem Flachs und Wolle; andere Materialien wie Seide, Silber- und Goldfäden u. a. kamen jedoch auch vor. Die ältesten Textilien bestanden wohl aus Pflanzenfasern; eine Gruppe steinzeitlicher Textilien aus Dänemark ist ausnahmslos daraus hergestellt (Andersen/Bender Jørgensen 1985; 1986; Bennike/Ebbesen/Bender Jørgensen im Druck). Zwei neolithische Gewebe aus dem Mittelbe-Saale-Gebiet wurden von K. Schlabow (1959) als Schafwolle bestimmt, was in einer neueren Veröffentlichung bezweifelt wird (Sherratt 1983, S. 93). Eine Reihe neolithischer Textilien aus der Schweiz bestand ausnahmslos aus Flachs (Vogt 1937). Die ältesten Beispiele für Wolle in Nordeuropa scheinen aus der schnurkeramischen Kultur und dem Spätneolithikum zu stammen (Sherratt 1983, S. 93). In der Bronzezeit wurden sowohl Wolle als auch Flachs benutzt, außerdem andere pflanzliche Fasern wie Nessel (Köie 1943); hier sind jedoch geographische Unterschiede auffällig: Wolle wird vor allem in Nordeuropa verwendet, Flachs in Zentraleuropa. Zwei Textilfunde aus Schwarzra (Feustel 1958) und Unterteutschenthal (Schlabow 1959) bestehen aus Wolle; eines der Stücke aus Unterteutschenthal besteht jedoch zusätzlich aus Pflanzenfasern.

In vorrömischer Eisenzeit und römischer Kaiserzeit sind sowohl Woll- als auch Leinengewebe in Zentraleuropa bekannt; in Skandinavien und entlang der südlichen Ostseeküste sind Wollgewebe üblich, während Leinenstoffe nur selten vorkommen. Erst ab etwa 550/600 u. Z. bürgern sich auch in Skandinavien Leinengewebe ein. Untersuchungen von

Wolle aus Geweben verschiedener Perioden zeigen eine Entwicklung von der bronzezeitlichen Wolle des Mufflon-Typs (dem wilden Urahn des Schafes) bis zur Variationsbreite in der Auswahl veredelter Wollqualitäten des frühen Mittelalters. Studien zur Entwicklungsgeschichte der Wolle und des Schafes wurden insbesondere von M. L. Ryder vorgelegt (1982; 1983 u. a.).

In den letzten Jahren hat P. Walton in Zusammenarbeit mit mir entsprechende Analysen durchgeführt, denen die oben skizzierte Einteilung nordeuropäischer Textilien in Gewebetypen zugrundeliegt (Bender Jørgensen/Walton im Druck). Dabei wurden Ryders Untersuchungen in wesentlichen Punkten vertieft und u. a. nachgewiesen, daß noch um die Zeitenwende der in Dänemark übliche Schaftyp dem wilden Mufflonschaf sehr glich; erst im Laufe der römischen Kaiserzeit erfolgte eine wesentliche Veredlung. Norwegische Textilien der Wikingerzeit belegen einen fortgeschrittenen Veredlungsprozeß, so daß man für einen bestimmten Gewebetyp (Veka-Typus) einen Typ Wolle für die Kette, einen anderen für den Schuß wählen konnte.

Textilien sind organische Materialien, und deshalb haben sie in der Regel im archäologischen Material nur spärliche Spuren hinterlassen. Sie gehörten und gehören aber zu den Gebrauchsgütern, die für den Menschen am wenigsten entbehrlich sind. Kleidung hat außerdem zu allen Zeiten als wichtiges Statussymbol gedient, und das Sprichwort „Kleider machen Leute“ läßt sich vielleicht schon auf die Ur- und Frühgeschichte anwenden. Die kompletten Trachten der Bronze- und Eisenzeit, die in dänischen und norddeutschen Mooren bis heute erhalten geblieben sind, haben bisher allzu häufig ein anderes, umfangreiches und wesentliches Quellenmaterial übersehen lassen, das überall in den Museen Europas bereitliegt: Die vielen winzigen Gewebefetzen an Metallgegenständen.

Dieser Artikel, so hoffe ich, kann dazu beitragen, auf diese ungenutzten Möglichkeiten aufmerksam zu machen.

Literaturverzeichnis

- Andersen, S. H. und L. Bender Jørgensen, Gamle Klude. *Skalk* 1, 1985, S. 8–10.
- Andersen, S. H. und L. Bender Jørgensen, Ältester europäischer Textilfund in Dänemark. *Dt. Textilforum* 2, 1986, S. 48–49.
- Arwidsson, G., Valsgärde 8. Uppsala 1954.
- Bender Jørgensen, L., Cloth of the Roman Iron Age in Denmark. *Acta Archaeol.* (København) 50, 1980, S. 1–60.
- Bender Jørgensen, L., North European Textil Production and Trade of the 1st Millenium AD. — A Research Project. *J. Danish Archaeol.* 3, 1984 a, S. 124–134.
- Bender Jørgensen, L., Ein koptisches Gewebe und andere Textilfunde aus den beiden fränkischen Gräbern im Kölner Dom. *Kölner Dombl.* 1984 b, S. 85–96.
- Bender Jørgensen, L., Forhistoriske tekstiler i Skandinavien. *Prehistoric Scandinavian Textiles.* København 1986 a.
- Bender Jørgensen, L., Textilresterne fra Hjemsted. In: P. Ethelberg, Hjemsted. En gravplads fra 4. & 5. årh. e. Kr. *Skrifter fra Mus. rådet for Sønderjyllands Amt* 2, Haderslev 1986 b, S. 92–100.
- Bender Jørgensen, L., A Coptic Tapestry and other Textile Remains from the Royal Frankish Graves of Cologne Cathedral. *Acta Archaeol.* (København), im Druck.
- Bender Jørgensen, L. und P. Walton, Dyes and Fleece Types in Textiles from Scandinavia and Germany. *J. Danish Archaeol.* 5, im Druck.
- Bennike, P., K. Ebbesen und L. Bender Jørgensen, Early Neolithic Skeletons from Bolkilde Bog, Denmark. *Antiquity* 60, 1986, S. 199–209.
- Coblentz, W., Latènezeitliches Gefäß mit Geweberesten aus Heidenau, Kr. Pirna. *Ausgr. und Funde* 9, 1964, S. 95–97.
- Crowfoot, E., The Textiles, In: R. Bruce-Mitford, The Sutton Hoo Ship Burial 3, 1983, S. 409 bis 479.

- Crowfoot, E. und S. C. Hawkes, Early Anglo-Saxon Gold Braids. *Medieval Archaeol.* 11, 1967, S. 42—86.
- De Jonghe, D. und M. Tavernier, Die spätantiken Köper-4-Damaste aus dem Sarg des Bischofs Paulinus in der Krypta der St. Paulinus-Kirche zu Trier. *Trierer Z.* 40/41, 1977/78, S. 145 bis 174.
- Eggers, H. J., *Der römische Import im freien Germanien.* Hamburg 1951.
- Feustel, R., *Bronzezeitliche Hügelgräberkultur im Gebiet von Schwarzau (Südthüringen).* Weimar 1958.
- Grenander Nyberg, G., Eine Schaftrolle aus Haithabu als Teil eines Trittwebstuhls mit waagrecht gespannter Kette. *Ber. Ausgr. Haithabu* 19, 1984, S. 6—16.
- Grimm, P., Beiträge zu Handwerk und Handel in der Vorburg der Pfalz Tilleda. *Z. Archäol.* 6, 1972, S. 104—266.
- Hoffmann, M., *The Warp-Weighted Loom.* Oslo 1964.
- Hoffmann, W., Ausgewählte Neufunde aus dem Jahre 1968. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 52, 1968, S. 137—155.
- Hundt, H.-J., Vorgeschichtliche Gewebe aus dem Hallstätter Salzberg. *Jb. Röm.-Germ. Zentralmus.* 6, 1959, S. 66—100.
- Hundt, H.-J., Vorgeschichtliche Gewebefunde aus dem Hallstätter Salzberg. *Jb. Röm.-Germ. Zentralmus.* 7, 1960, S. 126—150.
- Hundt, H.-J., Neunzehn Textilreste aus dem Dürrnberg in Hallein. *Jb. Röm.-Germ. Zentralmus.* 8, 1961, S. 7—25.
- Hundt, H.-J., Die Textilreste aus dem Reihengräberfriedhof von Donzdorf. *Forsch. und Ber. Vor- und Frühgesch. Baden-Württemberg* 2, 1972, S. 97—108.
- Hundt, H.-J., Die Textilreste aus den Gräbern vom Dürrnberg. *Münchener Beitr. Vor- und Frühgesch.* 17, 1974 a, S. 135—142.
- Hundt, H.-J., Gewebereste aus dem Fürstengrab von Worms-Herrnsheim. *Jb. Röm.-Germ. Zentralmus.* 18 (1971), 1974 b, S. 113—117.
- Hundt, H.-J., Die Textilreste. *Forsch. und Ber. Vor- und Frühgesch. Baden-Württemberg* 10, 1978, S. 149—163.
- Hundt, H.-J., Textilreste aus dem frühgeschichtlichen Kriegergrab von Sievern, Kr. Wesermünde 1954. In: *Stud. Sachsenforsch.* 2, Hildesheim 1980, S. 151—160.
- Hundt, H.-J., Die Textil- und Schnurreste. Die frühgeschichtliche Marschensiedlung beim Elishof in Eiderstedt, Bd. 4, Frankfurt a. M. 1981.
- Hundt, H.-J., Einige Textilreste aus dem frühgeschichtlichen altfriesischen Gräberfeld von Zetel, Kr. Friesland, Niedersachsen. In: *Stud. Sachsenforsch.* 3, Hildesheim 1982, S. 53—56.
- Hundt, H.-J., Ein Textilfund aus Grab 8 von Dörverden, Kr. Verden (Aller), Niedersachsen. In: *Stud. Sachsenforsch.* 4, Hildesheim 1983, S. 207—211.
- Hundt, H.-J., Die Textilreste aus dem Reihengräberfeld von Niedernberg. *Aschaffener Jb.* 8, 1984, S. 123—144.
- Ingstad, A. S., „Frisisk klede“? En diskusjon omkring noen fine tekstiler fra yngre jernalder. *Vilzing* 43, 1979, S. 81—95.
- Just, F., Vor- und frühgeschichtliche Gewebereste aus Mecklenburg. *Jb. Bodendenkmalpf. Mecklenburg* 1964, S. 303—326.
- Køie, M., *Toj fra yngre bronzealder fremstillet af nælde.* Aarbøger for nordisk oldkyndighed og hist. 1943, S. 99—102.
- Krüger, B. (Hrsgb.), *Die Germanen. Ein Handbuch.* Bd. 1 und 2. Berlin 1976 und 1983.
- Munksgaard, E., *Oldtidsdragter.* Nationalmuseet. København 1974.
- Munksgaard, E., *The Lønne Hede Burial. Textiles and Costume from the Early Roman Iron Age.* Textilsymposium Bergen, im Druck.
- Reichstein, H., Einige Bemerkungen zu den Haustierfunden auf der Feddersen Wierde und vergleichbarer Siedlungen in Nordwestdeutschland. *Die Kunde* 23, 1972, S. 142—156.
- Rempel, H., *Reihengräberfriedhöfe des 8.—11. Jahrhunderts aus Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen.* Berlin 1966.
- Ryder, M. L., European Wool Types from the Iron Age to the Middle Ages. In: *Textilsymposium Neumünster. Archäologische Textilfunde* 1982, S. 224—238.
- Ryder, M. L., *Sheep and Man.* London 1983.
- Schlabow, K., Leichtvergängliche Stoffe aus der Wurtengrabung Hessens. *Probleme Küstenforsch. südl. Nordseegebiet* 5, 1953, S. 26—43.
- Schlabow, K., Beiträge zur Erforschung der jungsteinzeitlichen und bronzezeitlichen Gewebetechnik Mitteldeutschlands. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 43, 1959, S. 101—120.

- Schlabow, K., Vor- und Frühgeschichtliche Textilfunde aus den nördlichen Niederlanden. *Palaeohist.* 16, 1974, S. 169–221.
- Schlabow, K., Textilfunde der Eisenzeit in Norddeutschland. Hildesheim 1976.
- Schmidt, B., Ein reich ausgestattetes Frauengrab des frühen 4. Jahrhunderts von Nienburg, Kr. Bernburg. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 41/42, 1958, S. 467–479.
- Schmidt, B., Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Halle 1961.
- Schmidt, B., Das frühvölkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Niemberg, Saalkreis. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 48, 1964, S. 315–332.
- Schmidt, B., Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog (Südteil). Berlin 1970.
- Schmidt, B., Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog (Nord- und Ostteil). Berlin 1976.
- Schneider, J., Deersheim. Ein völkerwanderungszeitliches Gräberfeld im Nordharzvorland. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 66, 1983, S. 75–358.
- Sherratt, A., The Secondary Exploitation of Animals in the Old World. *World Archaeol.* 15, 1, 1983, S. 90–104.
- Stahlhofen, H., Ur- und frühgeschichtliche Siedlungsreste mit Hausgrundrissen. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 68, 1985, S. 235–251.
- Tidow, K., Die Gewebefunde aus dem Gräberfeld von Thumby-Bienebek. *Offa-Bücher* 36, 1976, S. 60–62.
- Tidow, K., Untersuchungen an Wollgeweben aus einem Brunnen auf dem Schragen in Lübeck. *Lübecker Schr. Archäol. und Kulturgesch.* 6, 1982 a, S. 251–285.
- Tidow, K., Untersuchungen an Wollgeweben aus Schleswig und Lübeck. In: *Textilsymposium Neumünster. Archäologische Textilfunde 1982 b*, S. 163–177.
- Tidow, K. und P. Schmid, Frühmittelalterliche Textilfunde aus der Wurt Hessens (Stadt Wilhelmshaven) und dem Gräberfeld von Dunum (Kreis Friesland) und ihre archäologische Bedeutung. *Probleme Küstenforsch. südl. Nordseegebiet* 13, 1979, S. 123–153.
- Toepfer, V., Die Urgeschichte von Halle (Saale). *Wiss. Z. Univ. Halle – Wittenberg, Ges.- und Sprachwiss. R.* 10,3, S. 759–848.
- Ullemeyer, R. und K. Tidow, Textil- und Lederfunde der Grabung Feddersen Wierde. Einzeluntersuchungen zur Feddersen Wierde. Wiesbaden 1981.
- Vierck, H., Zur seegermanischen Männertracht. In: *Sachsen und Angelsachsen, Hamburg 1979*, S. 263–270.
- Vogt, E., Geflechte und Gewebe der Steinzeit. Basel 1937.
- Voigt, T., Gab es zur Spät-La-Tène-Zeit eine selbständige Kulturprovinz im Saalegebiet? *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 41/42, 1958, S. 409–466.
- Vons-Comis, S. Y., Medieval Textile Finds from the Netherlands. In: *Textilsymposium Neumünster. Archäologische Textilfunde 1982*, S. 151–162.
- Walton, P., Dyes and Wools in Textiles from Norway and Denmark. *J. Danish Archaeol.* 6, 1987.
- Wild, J. P., Clothing in the North-West Provinces of the Roman Empire. *Bonner Jb.* 168, 1968, S. 166–240.
- Wild, J. P., *Vindolanda III. The Textiles.* Hexham 1977.
- Wild, J. P., Some Early Silk Finds in Northwest Europa. *The Textile Mus. J.* 23, 1984, S. 17 bis 23.
- Wild, J. P., The Clothing of Britannia, Gallia belgica and Germania inferior. In: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II*, 12. Bd. (3. Teilband). Berlin(West) – New York 1985, S. 362–422.

Anschrift: Dr. L. Bender Jørgensen, Bryggerivej 8⁴tv, DK – 2500 Valby.